

CinéBulletin

Mitteilungsblatt Schweizerischer Filmbüroverbände und filmkultureller Organisationen
Bulletin d'associations professionnelles et d'organisations culturelles suisses du cinéma

Action Cinéma Suisse:

Herstellungsbeiträge an Projekte von Nachwuchsautoren

Für die fünfte Ausschreibung von Herstellungsbeiträgen im Rahmen der *Aktion Schweizer Film* wurde in diesem Jahr ein Totalbetrag von Fr. 90 000.- zusammengetragen. Dies ist wenig, viel zu wenig, aber...

Der grösste Einzelbetrag stammt dabei aus den Kinozehner-Erträgen des Berner Kellerkinos, des Kinos Sonor in Ostermundigen, der Zürcher Kinos Movie 1 und 2, Nord-Süd und Commercio sowie der ETH-Filmstelle und des Filmklubs der Zürcher Kantonsschulen. Neu ist der Kinozehner nun in den Luzerner Kinos Moderne und Atelier eingeführt worden sowie im Studio Orient (Baden / AG) in abgewandelter Form.

Nachwuchsautoren, die ihre Filmarbeit nicht ausschliesslich als Hobby betreiben wollen, sind eingeladen, ihr Filmprojekt in einem Exposé von maximal vier Schreibmaschinen-seiten vorzustellen. Eine Synopsis, Überlegungen zur Realisierung, eine Bio-/Filmographie sowie ein Budget und Finanzierungsplan müssen im geforderten Mini-Exposé enthalten sein.

Die Gesuche sind in fünffacher Ausführung bis spätestens **15. Dezember 1983** an folgende Adresse zu senden: Schweizerisches Filmzentrum, «Ausschreibung Aktion CH-Film», Münster-gasse 18, 8001 Zürich.

Die Beurteilung der Gesuche erfolgt durch eine Jury, die vom Filmrat des Schweizerischen Filmzentrums eingesetzt wird. Im vergangenen Jahr ging die Jury dabei unter anderem von folgenden Überlegungen aus:

- Der Beitrag soll eine Starthilfe auf dem Weg zum professionellen Filmemacher sein.
- Die Realisierbarkeit des Projektes muss im Bereich des Möglichen liegen.
- Form und Inhalt sollen ernsthaft überdacht und die technischen Mittel zur Realisierung dem Projekt angemessen sein.

Anlässlich der Solothurner Filmtage 1984 werden die Entscheide über die Verteilung der Herstellungsbeiträge von der Jury bekanntgegeben.

Des contributions à la production pour les auteurs de la relève!

Ce sont 90 000 Fr. au total qui, cette année pour la cinquième fois, seront distribués dans le cadre de l'Action cinéma suisse. C'est peu, bien trop peu, mais...

Tête de file avec le plus gros montant, les «10 ct. pour le cinéma» récoltés par le Kellerkino, Berne; le cinéma Sonor, Ostermundigen; les salles zurichoises Movie 1 et 2, Nord-Süd et Commercio et, à Zurich toujours, le ciné-club étudiant et celui des lycéens. Depuis cette année, les cinémas lucernois Moderne et Atelier ainsi que le Studio Orient, Baden (AG) (sous une forme modifiée) ont rejoint les pionniers.

Les auteurs de la relève qui ne considèrent pas leurs activités cinématographiques uniquement comme un hobby sont invités à présenter leur projet dans un exposé de 4 pages dactylographiées au maximum. Ce mini-exposé comprendra un synopsis, quelques commentaires sur la réalisation, une bio/filmographie ainsi qu'un budget et un plan de financement.

Les demandes doivent parvenir en 5 exemplaires avant le 15 décembre 1983 à l'adresse suivante: Centre suisse du cinéma, Attributions «Action cinéma suisse», Münster-gasse 18, 8001 Zurich.

Elles seront examinées par un jury nommé par le Conseil du cinéma du Centre suisse du cinéma. L'an passé, le jury s'est prononcé d'après les critères suivants:

- la contribution voudrait être un tremplin pour les futurs cinéastes professionnels
- le projet devrait avoir des chances raisonnables d'être réalisé
- la forme et le contenu devraient être soigneusement élaborés et les moyens techniques nécessaires à la réalisation judicieusement choisis.

Lors des Journées cinématographiques de Soleure 84, le jury annoncera les films auxquels il a accordé une contribution.

Umzug des volkskundlichen Filmarchivs

pd. Seit Anfang der 40er Jahre produziert die *Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel (SGV)* Filme. Vor allem unter der Leitung von Paul Hugger, heute Ordinarius für Volkskunde an der Universität Zürich, erlebte die Filmabteilung in den Jahren 1958 bis 1980 ihre Blüte und konzentrierte ihre Arbeit auf die filmische Aufzeichnung alter Handwerke und die Portraituren von Handwerkern in ihrem gesellschaftlichen Umfeld. Paul Hugger suchte und förderte die Zusammenarbeit mit schweizerischen Filmschaffenden, von denen Claude Champion, Yves Yersin, Hans-Ulrich Schlumpf und die Groupe de Tannen Filme für die SGV gestaltet haben. Einige dieser Filme wurden über die Landesgrenzen hinaus bekannt, so «Die Heimposamenten», «Le moulin Develey sis à la quille» und «Guber - Arbeit im Stein». Heute umfasst das Archiv der SGV rund 70 Filme. Viele davon sind nicht nur wissenschaftlich interessant, sondern eignen sich auch für Vorführungen vor einem breiten Publikum und sind deshalb öffentlich zugänglich. Zu den meisten Filmen ist in der Reihe «Altes Handwerk» zusätzlich eine Publikation der SGV zum Thema des einzelnen Filmes herausgegeben worden.

Nachdem der bisherige Verleiher dieser Filme, die Dienststelle für technische Unterrichtsmittel des Kantons Basel-Stadt, der SGV wegen Rationalisierungsmassnahmen auf Mitte 1983 gekündigt hatte, wurde in der *Schweizerischen Gemeinschaft für den Lehr- und Forschungsfilm, Basel, (SGLF)* ein neuer Verleiher gefunden, der auf wissenschaftliche Filme und auf Unterrichtsfilme spezialisiert ist. Das Angebot der SGLF umfasst neben einer grossen Anzahl naturwissenschaftlicher Filme auch rund 120 ethnologische Filme, sodass mit dem Zuzug der Filme der SGV alle Filme mit ethnologischer Fragestellung in der Schweiz an einem Ort greifbar sind.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine neue Filmliste aller Filme der SGV herausgegeben, die wie die Filme selbst (mindestens 14 Tage vor der Vorführung) beim Sekretariat der SGV bezogen werden kann: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 19, 4051 Basel, Tel. 061 / 25 99 00.

Der Gesamtkatalog der SGLF kann bezogen werden bei: Schweizerische Gemeinschaft für den Lehr- und Forschungsfilm, Socinstrasse 55-A, 4051 Basel, Tel. 061 / 22 45 20.

Berner Anerkennungspreise

Der Kanton Bern hat Filmschaffende ausgezeichnet. Auf Antrag der Kommission für Foto und Film werden drei Anerkennungspreise vergeben: 10 000 Franken gehen an die in Bern wirkende Schauspielerin *Janet Haufler* (nebenstehendes Bild) für ihre Rolle im Film «Max Haufler: Der Stumme», 5000 Franken an *Stefan C. Kaspar*, Biel/Lima, für den gemeinsam mit der peruanischen Filmgruppe «Chaski» realisierten Film «Miss Universo en el Peru» und 5000 Franken an den Trickfilmer *Georges Dufaux*, Ostermundigen, für sein Gesamtwerk. Die Auszeichnungen werden am 21. November 1983 an einer öffentlichen Filmveranstaltung in der Schulwarte in Bern übergeben.

Die Kommission für Foto und Film des Kantons Bern setzt sich kontinuierlich mit der bernischen Filmproduktion auseinander. In der Jahresfrist hatte sie 18 neu entstandene Arbeiten zu visionieren.

Anlässlich der 32. Ausgabe der Internationalen Filmwoche in Mannheim erhielt *Richard Dindo* für seinen Film «Max Haufler: Der Stumme» eine Lobende Erwähnung der Festivaljury zugesprochen. Der Evangelische Filmpreis ging an *Bernhard Safarik* für seinen Beitrag «Hunderennen».



Die Krise im Amt

CB. Nicht erst die Kündigung Thomas Maurers, des Leiters der eidgenössischen Filmförderung, hatte an den Tag gebracht, dass im Berner Bundesamt für Kulturpflege grundlegende Probleme interner Natur die Aktivitäten einzelner Exponenten teilweise stark beeinträchtigen. Das lief bis auf ein eigentliches Schreib- und Rede- verbot hinaus (vgl. CinéBulletin 97), und gegenwärtig ist noch immer ein beamtenrechtliches Verfahren im Gang. Anlass genug für den Verband Schweizer Filmgestalter sich am 2. September mit dem Vorsteher des Amtes, Frédéric Dubois, zu einem Informationsgespräch zu treffen. Richard Dindo protokollierte die Unterredung, an der auch Peter von Gunten, Präsident, und Frédéric Gonseth, Vizepräsident des Verbandes, teilnahmen.

Wir reden zuerst einmal von der Besorgnis, die die Kündigung Thomas Maurers bei uns ausgelöst hat; von der Gefahr, die jede Unterbrechung der Filmförderungspraxis für den bereits in einer Krise steckenden Schweizer Film bedeutet. Der Schweizer Film brauche Kontinuität. Dies gelte nicht zuletzt auch für die Arbeit der Sektion Film. Wir erinnern daran, dass der Bund gewissermassen zum Hauptförderer des Schweizer Films geworden sei.

Dubois sagt, dass er nicht in die Polemik um den Rücktritt Maurers eintreten wolle, da zudem noch eine interne Verwaltungs- und Disziplinarprozedur hängig sei, der er nicht vorgreifen wolle. Er habe aber die Art der Kündigung und die damit verbundene Inszenierung anlässlich des Filmfestivals von Locarno nicht geschätzt und sogar demagogisch gefunden. Es sei übrigens grotesk, ihn als Gegner des Schweizer Films hinzustellen. Es sei sicher nicht an ihm gelegen, wenn die Kredite nicht mehr zugenommen hätten. Im übrigen habe er ausdrücklich nie die Kompetenz der Herren Bänninger und Maurer in Frage gestellt. Auf unsere Frage nach der Vakanz von Maurers Stelle könne er uns versichern, dass diese seit einigen Tagen ausgeschrieben sei und dass er damit rechne, sie bis zum 1. Dezember 83 neu besetzen zu können. Ideal wäre, im Hinblick darauf, dass es im Amt zuviele Deutschschweizer gebe, ein Welscher oder ein Tessiner.

★

Wir gestehen Dubois zu, dass die Art der Kündigung Maurers und die Veröffentlichung seiner Motive in der Presse vielleicht etwas überhastet gewesen sei und vielleicht vorher mit den Interessierten hätte abgesprochen werden sollen. Nicht zuletzt auch mit uns Filmemachern. Wir betonen aber, dass es halt manchmal unerlässlich sei, an die Öffentlichkeit zu gelangen, wenn man gewisse Dinge in Fluss bringen wolle. Im übrigen vertreten wir die Meinung, dass es sehr schwierig sein werde, jemanden Kompetenten und Zuverlässigen in so kurzer Zeit zu finden; das letzte Mal habe es auch fast sechs Monate gedauert, bis die Stelle wieder besetzt gewesen sei. Wir stellen die Frage, ob es möglich wäre, dass Maurer noch einige Monate bleibe, falls bis zum 1. Dezember kein Nachfolger gefunden würde. Wir meinen in diesem Zusammenhang auch, dass die Kompetenz wichtiger sei als die Zugehörigkeit zu einem Landesteil, umso mehr als wir im Welschland und im Tessin niemanden sähen, der sich für diese Stelle interessiere. Wir stellen die weitere Frage, ob Bänninger für die Wahl von Maurers Nachfolger ein Mitspracherecht eingeräumt werde.

Wir fragen Dubois weiter, ob es in der Auseinandersetzung mit der Sektion Film eher um kulturphilosophische Dinge gehe oder um rein bürokratische und hierarchische, und teilen unsere Hoffnung mit, dass er als Schriftsteller und Autor von über sechzig Radiohörspielen die Dinge nicht ausschliesslich von einem bürokratischen Standpunkt aus sieht.

Dubois antwortet, dass er effektiv davon ausgehe, kein Bürokrat zu sein. Er sagt, dass im Konflikt mit der Sektion Film auch rein charakterliche Dinge mitspielen, und dass er im übrigen die Anlage des Konfliktes von seinem Vorgänger geerbt habe. In letzter Zeit seien die Spannungen wieder besonders stark geworden. Hinzugekommen seien die öffentlichen Stellungnahmen der Sektion Film zu kulturpolitischen Belangen, die die Einheit und den Zusammenhalt des Amtes gefährdeten. Es sei fast unmöglich geworden, unter diesen Umständen das Haus überhaupt zu führen.

★

CB. Il n'a pas fallu attendre la démission de Thomas Maurer, chef de l'aide fédéral au cinéma, pour s'apercevoir qu'au sein de l'Office fédéral de la culture à Berne des problèmes fondamentaux de nature interne ont, fortement parfois, compromis la liberté d'action de certains protagonistes. C'est allé jusqu'à une véritable interdiction d'écrire et de parler (voir CB 97) et, en ce moment-même, une procédure disciplinaire est encore en cours. L'Association suisse des réalisateurs de films a vu là des motifs suffisants pour demander un entretien à Frédéric Dubois, directeur de l'Office. Richard Dindo a rédigé le compte-rendu de l'entretien auquel participaient également Peter von Gunten, président et Frédéric Gonseth, vice-président de l'Association.

Nous parlons tout d'abord de l'inquiétude que nous cause la démission de Thomas Maurer et des risques qu'entraîne pour le cinéma suisse, déjà plongé dans une grave crise, toute interruption de l'aide au cinéma. Le film suisse a besoin de continuité et nous pensons notamment au travail de la Section du cinéma. Nous rappelons que la Confédération est devenue en quelque sorte le principal promoteur du cinéma suisse.

F. Dubois dit qu'il ne se laissera pas entraîner dans la polémique soulevée par la démission de Th. Maurer, d'autant plus qu'une procédure disciplinaire interne (prévue par le statut de la fonction publique) est en cours sur laquelle il ne veut pas empiéter. Il n'a pas apprécié et il a même trouvé démagogique ce style de démission et la mise en scène qui l'a entouré durant le festival du film de Locarno. En outre, il est grotesque de faire de lui un adversaire du cinéma suisse. Ce n'est sûrement pas de sa faute si les crédits n'ont pas été plus fortement accrus. Par ailleurs, il affirme n'avoir jamais mis en doute la compétence de MM Bänninger et Maurer. A notre question concernant le poste vacant de Th. Maurer, il précise qu'une offre d'emploi a été publiée il y a quelques jours et qu'il pense que d'ici au 1er décembre, le poste sera pourvu. L'idéal, si l'on songe que l'Office compte déjà trop de Suisses allemands, ce serait de trouver un Romand ou un Tessinois.

★

Nous admettons avec F. Dubois que la façon dont Thomas Maurer a démissionné et la publication dans la presse de ses motifs étaient peut-être un peu précipitées et qu'il aurait sans doute fallu en discuter avant avec les intéressés. Et notamment avec nous, les cinéastes. Nous soulignons cependant qu'il est parfois indispensable de s'adresser à l'opinion publique si on veut mettre les choses en branle. A notre avis, il va être très difficile de trouver en si peu de temps quelqu'un de compétent et de sérieux. La dernière fois, il a fallu près de six mois pour repourvoir le poste. Nous demandons s'il ne serait pas possible que Th. Maurer reste encore quelques mois au cas où aucun successeur ne serait trouvé d'ici au 1er décembre. A notre avis, les compétences sont plus importantes que l'appartenance à une communauté régionale, d'autant plus que nous ne voyons personne, en Suisse romande et au Tessin, susceptible de s'intéresser à ce poste.

Nous aimerions savoir en outre si A. Bänninger aura son mot à dire dans le choix du successeur de Th. Maurer. Par ailleurs, nous demandons à F. Dubois si le conflit avec la Section du cinéma tourne autour de questions philosophiques et culturelles ou s'il s'agit uniquement de problèmes bureaucratiques et hiérarchiques. Nous espérons qu'en tant qu'écrivain et auteur de plus de 60 pièces radiophoniques il ne voit pas les choses uniquement sous l'angle bureaucratique.

F. Dubois répond qu'effectivement il ne se considère pas comme un bureaucrate. Dans le conflit avec la Section du cinéma, des problèmes de personnes interviennent et, du reste, il a hérité de son prédécesseur les sources du conflit. Ces derniers temps, les tensions se sont à nouveau fortement accrues. S'y sont ajoutés de la part de la Section du cinéma des prises de position publiques touchant à des questions de politique culturelle, prises de position qui ont mis en danger la cohésion et la solidarité au sein de l'Office. Dans ces conditions, il est devenu quasi impossible de gérer la maison.

★

Dubois wirft dann Bänninger vor, dass dieser die Probleme des Schweizer Films fast ausschliesslich von einem ökonomistischen Standpunkt aus sehe, während der andere extreme Standpunkt hier im Amt der idealistische sei, nämlich jener, der von der Kultur als von einem idealen, gleichmässigen, unwidersprüchlichen Prozess ausgehe und vom begnadeten Künstler, von dessen Inspiration und Vision usw. Diese beiden Auffassungen ständen sich gegenüber, und er, Dubois, wolle darin keine Stellung beziehen, er könne nur soviel sagen, dass seiner Meinung nach nicht die Beamten den Künstlern sagen sollten, was diese zu tun haben, sondern die Gesellschaft als Ganzes und nicht zuletzt die Künstler selber. Auf keinen Fall sollten die Probleme innerhalb des Amtes, in öffentlicher Polemik ausgetragen werden, sondern nur in internen Diskussionen. Deshalb habe er auch die Instruktion gegeben, dass die Beamten des Amtes sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegen und nicht auf dem öffentlichen Platz polemisieren.

Wir stellen zu diesen Ausführungen fest, dass wir auch nicht mit allem einverstanden sind, was Bänninger öffentlich verkündet, aber dieser habe recht, die ökonomischen Probleme des Filmes in den Vordergrund zu stellen. Es gehe bei diesen Fragen, sagen wir weiter, nicht nur um den sogenannten «guten Geschmack», sondern um die tatsächlichen ökonomischen Gegebenheiten. Es sei gut und recht, den kulturellen Film zu verteidigen, aber dazu brauche es zuerst einmal Geld. Die Freiheit des Künstlers, wie er, Dubois, sie vertrete, sei zwar eine schöne Sache, aber ohne materielle Mittel nur eine leere Phrase. Dies gelte für den Film mehr, als für den Film mehr, als für irgendeine andere Kunstgattung.

Wir stellen weiter fest, dass zwischen den Auffassungen von Bänninger, der vom «freien Spiel des Marktes» ausgehe, und jenen von ihm, dass «der Künstler selber und die Gesellschaft als solche die Antworten geben müsse», im Grunde genommen kein wesentlicher Unterschied bestehe. Beide Auffassungen gingen letzten Endes davon aus, dass sich die Dinge sozusagen von selber immer wieder ins rechte Lot bringen und dass sich «die Gesellschaft» schon irgendwie der Sache annehmen werde.

★

Dubois spricht von den zerstörerischen Aspekten der sogenannten «Massenkultur» und meint, je mehr das Verlangen nach dieser zunehme, umso grösser werden die Risiken und umso schwieriger werde es, noch zwischen Kultur und Industrie zu unterscheiden.

Wir teilen diese Einschätzung der Lage und stellen fest, dass es in der Schweiz effektiv gar keinen Markt für den Schweizer Film gebe, da es dieser sowieso nie mit der ausländischen – vor allem amerikanischen – Konkurrenz aufnehmen könne. Die Alternative sei aber natürlich auch nicht, Filme herzustellen, die niemand sehen wolle.

Wir meinen deshalb, dass beide Konzeptionen, jene von Dubois, die näher bei den «Idealisten», und jene von Bänninger, die näher bei den «Technokraten» anzusiedeln wäre, zu einseitig sind und dass die Wahrheit vermutlich irgendwo in der Mitte liegt.

Dubois betont dazu noch einmal, dass nicht die Beamten über die Qualität der Filme entscheiden sollten.

Wir fragen jetzt ganz konkret, ob das Amt, unter den heutigen Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen mit der Sektion Film, überhaupt noch operationell sei und seine Aufgabe dem Film gegenüber lösen könne.

Dubois meint dazu, dass das Amt in erster Linie die Politik des Bundesrates auszuführen habe und dass sie in diesem Zusammenhang eine Antwort auf die Kulturinitiative ausgearbeitet hätten, mit der sie sich ganz hinter diese stellten. Es gehe einfach darum, die Botschaft des Bundesrates ernst zu nehmen, der seine Politik klar umreisse und definiere. Als Beamter müsse er nach diesen Direktiven handeln.

★

Wir erinnern an den Finanzbedarf für den Schweizer Film, wie er von den eidgenössischen Filmexperten 1980 berechnet worden war. Dabei wurde ausgegangen vom Ziel zehn Spielfilme, 20–30 mittellange und Kurzfilme und 10–15 Debütantenfilme pro Jahr. Das wäre auf einen notwendigen Bundeskredit von 9,75 bis 11,4 Millionen Franken hinausgelaufen. Der tatsächliche Kredit von 1983 ist aber immer noch 4,6 Millionen, davon für die Herstellung 2,5 Millionen.

Die Berechnungen der Experten von 1980 gingen damals aber nur von der Idee aus, den Stand der damaligen Produktion zu halten! Aus diesen Zahlen kann man also ermassen, wie wenig die Bundeskredite der Entwicklung angepasst wurden.

Wir müssen feststellen, dass der «kulturelle Anspruch an den Schweizer Film», wie Dubois ihn vertritt, unter den heutigen finanziellen Mög-

F. Dubois reproche à A. Bänninger de considérer les problèmes du cinéma suisse sous l'angle économique surtout, l'antipode, à l'Office, étant le point de vue idéaliste, c'est-à-dire celui qui part de la culture comme processus idéal, constant et harmonieux et de l'artiste divinement doué, de son inspiration, de sa vision du monde, etc. Ces deux interprétations s'opposent. Pour sa part, il refuse de prendre position; tout ce qu'il peut affirmer c'est qu'à son avis ce n'est ni à l'Etat ni aux fonctionnaires à dire aux artistes ce qu'ils ont à faire; c'est là la fonction de la société dans son ensemble et notamment de l'artiste lui-même. Les problèmes intérieurs à l'Office ne devraient jamais être réglés par une polémique publique mais uniquement par des discussions internes. C'est du reste la raison pour laquelle il a donné des instructions afin que les collaborateurs de l'Office se soumettent à une certaine réserve et qu'ils ne polémiquent pas sur la place publique.

Nous insistons sur le fait que nous non plus, nous ne sommes pas d'accord avec toutes les déclarations publiques d'A. Bänninger mais qu'il a raison lorsqu'il met au premier plan les problèmes économiques du cinéma. Il ne s'agit pas ici, nous le précisons, du prétendu «bon goût», mais de données économiques réelles. C'est bien beau de défendre le film culturel, mais pour cela, il faut commencer par avoir de l'argent. La liberté de l'artiste, telle que F. Dubois la conçoit, est une bonne chose mais sans moyens matériels ce n'est qu'un mot vide de sens. Et ceci vaut pour le film plus que pour toute autre branche de l'art.

Par ailleurs, nous pensons qu'entre la conception d'A. Bänninger (le libre jeu du marché) et la sienne (c'est à l'artiste lui-même et à la société qu'il appartient d'apporter les réponses) il n'y a en fait pas de différence appréciable. Au bout du compte, les deux conceptions s'appuient sur l'idée que les choses s'arrangeront toujours d'elles-mêmes et que «la société» d'une façon ou de l'autre prendra les choses en main.

★

F. Dubois parle des aspects destructifs de la prétendue «culture de masse». Il pense que plus la demande d'une telle culture augmentera, plus les risques s'accroîtront et plus il deviendra difficile de faire la distinction entre culture et industrie.



Foto: Niklaus Stauss

Nous partageons cette analyse de la situation et nous constatons qu'effectivement la Suisse n'offre pas de marché au film suisse, film qui du reste ne saurait jamais entrer en concurrence avec les films étrangers, américains notamment. L'alternative, évidemment, ne consiste pas à produire des films que personne ne veut voir. C'est pourquoi nous pensons que les deux conceptions, celle de F. Dubois, plus proche des «idéalistes», et celle d'A. Bänninger, plus proche des «technocrates» sont toutes deux trop unilatérales et que la vérité se trouve vraisemblablement dans une conception intermédiaire.

F. Dubois tient alors à préciser, une fois de plus, que ce n'est pas aux fonctionnaires à décider de la qualité des films.

Parvenus à ce point, nous demandons concrètement si l'Office est encore opérationnel et s'il est capable notamment d'assumer ses responsabilités envers le cinéma, en dépit des difficultés actuelles et des conflits qui l'opposent à la Sektion du cinéma.

F. Dubois répond que l'Office doit, en premier lieu, mener la politique décidée par le Conseil fédéral et que dans ce contexte, il a élaboré une réponse de laquelle il ressort qu'il soutient sans réserve l'initiative en faveur de la culture. Il s'agit de prendre au sérieux le message du Conseil fédéral qui définit clairement la politique à suivre. En tant que fonctionnaire, il doit agir selon les directives que ce message apporte.

★

lichkeiten gar nicht realisierbar ist. Wir fragen ihn deshalb, ob er ernsthaft glaube, dass die Erhöhung des Bundeskredites von Fr. 150 000.- in irgendeiner Relation stehe zu dem, was der Schweizer Film wirklich brauche.

Dubois wiederholt seine Ausführungen über «die schöpferischen Freiheiten des Filmemachers» und sagt, dass ihm aber natürlich auch der wirtschaftliche Aspekt der Dinge durchaus bewusst wäre. Er sei für eine Erhöhung der Kredite, aber er müsse daran erinnern, dass er Chef des ganzen Amtes sei und auch die anderen Sektoren im Auge behalten müsse. Er wolle den Gesamtüberblick wahren und deshalb auch in den anderen Sektoren Kreditüberhöhungen bewirken können. Er sei aber bereit, bei Bundesrat Egli dafür zu plädieren.

Wir wiederholen, dass unserer Meinung nach eine Mittellinie gesucht werden muss, zwischen der idealistischen Auffassung von der «schöpferischen Freiheit des Künstlers» und der technokratischen von «Film ist Ware». Der Film habe immer mit beiden Aspekten gleichzeitig zu tun. Wir betonen in diesem Zusammenhang, dass Bänninger wenigstens gemerkt habe, dass der Schweizer Film in einer Krise stecke und dass dringend und prioritär etwas dagegen unternommen werden müsse. Man dürfe dabei nur nicht vergessen, dass es den Markt, von dem Bänninger rede, in dieser Form gar nicht gebe und dass von 20 Schweizer Filmen höchstens einer das von Bänninger gesteckte Ziel erreichen könne.

Wir weisen darauf hin, dass die Kantone verhältnismässig weniger für den Film ausgeben als für die übrigen Künste und dass gerade die Kulturinitiative dem Bundesrat eine Möglichkeit gibt, konkret etwas zu unternehmen. Vielleicht gerade zusammen mit den Kantonen. Wir meinen, dass eine kurzfristige, sofortige Rettungsmaßnahme für den Schweizer Film notwendig ist. In diesem Zusammenhang erwarten wir auch ein grundsätzliches Bekenntnis des EDI zum Schweizer Film.

Dubois meint, dass ohne den Film heute effektiv nicht mehr von Kultur geredet werden könne.

★

Dubois betont, dass er nichts gegen Bänninger habe (pas d'idée belliqueuse), dass er die Zusammenarbeit mit diesem wünsche, dass demzufolge die Standpunkte einander angenähert werden müssen und dass dies eine Frage des gegenseitigen Vertrauens ist.

Dubois fragt uns dann, ob diese Krise des Schweizer Films, von der wir redeten, nicht auch eine Krise in unseren Köpfen sei und ob etwas Wahres in diesem Vorwurf Bänningers stecke, dass wir keine Ideen mehr hätten (plus d'imagination).

Wir antworten auf diese Frage, indem wir noch einmal den Zusammenhang zwischen Ökonomie und Ästhetik betonen. Im Film sei es nun einmal so, dass man ohne Geld nichts machen könne. Auch die schönste «Imagination» liege da brach, wenn die Intendanz nicht folge. Wir betonen, dass wir mit der These von Bänninger, der Schweizer Film sei heute «thematisch ein Armenhaus», überhaupt nicht einig gingen. Man müsse unsere Lage ein wenig mit jener eines Winzers vergleichen, der auch nicht jedes Jahr den gleichen Wein produziere; es gebe auch da bessere und schlechtere Jahre, und das hänge immer auch von den äusseren Umständen ab.

Dubois wiederholt, dass er bereit sei, bei den höheren Instanzen unsere Sache zu vertreten, dass im übrigen die Spannungen in seinem Amt eine normale Sache seien und dass die Probleme einfach diskutiert werden müssen, aber im Innern des Hauses, nicht ausserhalb; nur so könnten die Konflikte gelöst werden.

Er betont aber, auf die finanzielle Seite der Dinge zurückkommend, dass es heute beim Bund eine allgemeine Sparwelle gebe und dass es schwierig sei, Krediterhöhungen für Subventionen zu bewirken.

★

Wir erwähnen noch, dass der kulturelle Sektor in der Schweiz in den letzten 20 Jahren einen kontinuierlichen Aufstieg genommen habe und dass diese Anstrengungen anfangen, Früchte zu tragen, und dass man ausgerechnet jetzt von Kreditbeschränkungen rede, wo es in Wirklichkeit einen Nachholbedarf gebe. Es sehe so aus, als ob der Bund diese Gesetzmässigkeit noch nicht richtig begriffen habe. Wir wiederholen, dass die Kulturinitiative eine Gelegenheit wäre, hier korrigierend einzugreifen.

Dubois geht darin mit uns einig und meint, der Ist-Zustand müsse dem Soll-Zustand angenähert werden, dass er aber wie gesagt ohne Instruktionen des Bundesrates nichts unternehmen könne.

Wir wenden dazu ein, dass es auch an ihm liege, hier eine Dialektik zu bewirken; eine Beziehung herzustellen; das Gelände zu besetzen. Wir stellen fest, dass die politischen Konstellationen heute günstig sind, dass selbst rechtsbürgerliche Parteien anfangen, sich Sorge zu machen über die

Nous rappelons les besoins financiers du film suisse tels qu'ils ont été calculés pour 1980 par les experts de la Confédération. L'objectif était alors de 10 films de fiction, 20 à 30 moyens et courts métrages et 10 à 15 films de débutants par an. Pour cela, le crédit fédéral aurait dû être de 9,75 à 11,4 millions de francs. Or le crédit effectif pour 1983 n'est que de 4,6 millions, dont 2,5 millions pour la production.

Il nous faut donc constater que les exigences culturelles adressées au cinéma suisse, telles que F. Dubois les entend, ne sauraient tout simplement pas être satisfaites dans les conditions financières actuelles. C'est pourquoi nous lui demandons s'il croit vraiment qu'un accroissement de Fr. 150 000 du crédit fédéral peut sérieusement être mis en rapport avec les besoins réels du cinéma suisse.

F. Dubois renouvelle ses déclarations sur la «liberté créatrice du cinéma» et affirme que, bien entendu, il n'ignore nullement l'aspect économique du problème. Il est en faveur d'une augmentation du crédit mais il doit nous rappeler qu'il est le chef de l'ensemble de l'Office et qu'il doit donc ne pas oublier les autres sections. Il veut conserver une vue d'ensemble, c'est-à-dire obtenir une augmentation des subventions pour les autres sections également. Il se déclare cependant prêt à plaider notre cause auprès du Conseiller fédéral Alfons Egli.

Nous rappelons que pour nous il faut rechercher le moyen terme entre la conception idéaliste de «la liberté créatrice de l'artiste» et celle, technocratique, du «film comme marchandise». Le film présente toujours ces deux aspects. A ce propos, nous soulignons qu'A. Bänninger a vu tout au moins que le film suisse traverse une crise et qu'il faut, de toute urgence et en priorité, prendre des mesures de sauvetage. Simplement, il ne faut pas perdre de vue que le marché dont A. Bänninger parle n'existe pas, sous cette forme du moins, et que sur 20 films suisses, un seul a des chances d'atteindre l'objectif qu'il fixe.

Nous signalons que les cantons dépensent proportionnellement moins pour le cinéma que pour les autres arts et que l'initiative en faveur de la culture veut donner au Conseil fédéral des moyens d'intervention. Et pourquoi pas avec la collaboration des cantons? Nous estimons que des mesures de sauvetage, immédiates et à court terme, s'imposent en faveur du cinéma suisse. C'est pourquoi nous attendons du DFI qu'il se prononce sans équivoque pour la cause du cinéma suisse.

Pour **F. Dubois**, sans le cinéma, on ne saurait parler de culture aujourd'hui.

★

F. Dubois précise qu'il n'a aucune idée belliqueuse à l'encontre d'A. Bänninger, qu'il souhaite collaborer avec lui, qu'il faut donc qu'ils essaient d'accorder leurs points de vue et que c'est une question de confiance réciproque.

F. Dubois nous demande si à la crise du film suisse dont nous parlons ne correspond pas également une crise dans nos têtes et si A. Bänninger n'aurait pas un peu raison lorsqu'il nous reproche de «ne plus avoir d'imagination».

Nous répondons à cette question en rappelant une fois de plus la corrélation entre économie et esthétique. Dans le domaine du cinéma, on ne peut tout simplement rien faire sans argent. Même l'imagination la plus fertile reste en friche si l'intendance ne suit pas. Nous ne sommes absolument pas d'accord avec la thèse d'A. Bänninger qui affirme que le film suisse d'aujourd'hui est «thématiquement un asile de pauvres». Il faudrait comparer notre situation à celle d'un vigneron qui ne produit pas non plus chaque année le même vin. Là aussi, il y a les bonnes et les mauvaises années et elles dépendent toujours pour une part des circonstances extérieures.

F. Dubois rappelle qu'il est prêt à défendre notre cause devant les instances supérieures, qu'en outre les tensions à l'intérieur de son office n'ont rien d'extraordinaire et qu'il fallait simplement discuter des problèmes, mais à l'intérieur de la maison et non sur la place publique. C'est uniquement ainsi que les conflits peuvent être désamorçés.

Il veut cependant rappeler, pour en revenir à l'aspect financier de la question, qu'une vague d'économies se fait sentir à l'intérieur de la Confédération et qu'il est difficile d'obtenir un accroissement des subventions.

★

Nous signalons encore qu'en Suisse le secteur culturel a été en expansion continue ces 20 dernières années et que les efforts commencent à porter leurs fruits. Il est curieux d'entendre parler de limitation du crédit alors qu'en réalité il s'agit d'une mise à jour. On a l'impression qu'à la Confédération on n'a pas encore compris cette loi. Nous répétons que l'initiative en faveur de la culture offrirait ici la possibilité d'un rattrapage.

F. Dubois partage notre avis sur cette question et estime qu'il faut rapprocher ce qui est de ce qui devrait être mais que, comme il l'a déjà dit, sans instructions du Conseil fédéral, il a les mains liées.

Überfremdung der schweizerischen Kino-Landschaft und endlich einsähen, dass der Schweizer Film ein wesentliches Instrument zur Bewahrung der eigenen, nationalen Identität im kulturellen Bereich geworden sei. Zu einer solchen Politik des Amtes für kulturelle Angelegenheiten sei es aber notwendig, dass dieses nicht durch innere Querellen und Einflusskämpfe paralysiert bleibe.

Dubois geht auch hier mit uns einig. Er findet, dass es heute ein Loch auszufüllen gäbe; dass die Kultur besser als irgendetwas eine Antwort geben müsse auf das allgemein vorhandene Bedürfnis nach Kreativität, geistiger Betätigung usw. Dies sei die einzige Möglichkeit, die schweizerische Identität zu bewahren. Aber dazu brauche es wie gesagt mehr Geld, auch die Kantone müssten sich viel mehr finanziell an der Kultur beteiligen.

Dubois teilt uns abschliessend mit, dass er seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten von unserer Unterredung berichten und dass er Bänninger eine gemeinsame Diskussion vorschlagen werde. Er versichert uns von neuem, dass er die Sache des Schweizer Films aufmerksam verfolge, aber dass er nicht akzeptieren könne, dass die Sektion Film den Schweizer Film ausschliesslich zu ihrer eigenen Angelegenheit machen wolle (chasse gardée). Es brauche eine gewisse interne Ordnung und Respekt der Hierarchie. Er, Dubois, sei als Direktor in letzter Instanz zuständig und müsse schlussendlich die Entscheidungen fällen.

Er wiederholt ebenfalls, dass er sich zur Aufgabe gestellt habe, bis zum 1. Dezember 83 einen Nachfolger für Maurer zu finden, und dass er nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn Maurer im Notfall noch einige Monate bliebe, falls dieser damit einverstanden wäre.

Wir danken für das Gespräch.

Nous rétorquons qu'il lui appartient également de dynamiser une dialectique, d'établir une relation, d'occuper le terrain. A notre avis, les familles politiques sont aujourd'hui accessibles et même les partis de droite commencent à s'inquiéter de voir coloniser le paysage cinématographique suisse. Ils s'aperçoivent enfin que le film suisse est un instrument important pour préserver notre identité personnelle et nationale dans le domaine culturel. Mais pour que l'Office des affaires culturelles puisse pratiquer une telle politique, il est nécessaire qu'il ne se laisse plus paralyser par des querelles internes et des luttes d'influence.

Ici aussi, F. Dubois est d'accord avec nous. Il pense qu'il y a aujourd'hui une brèche à combler et que, mieux que toute autre chose, la culture est à même de répondre au besoin général de créativité, d'activité intellectuelle, etc. C'est là la seule possibilité de préserver une identité suisse. Mais pour cela, il faut plus d'argent et les cantons, eux aussi, devraient accroître leur contribution financière à la culture.

Pour finir, F. Dubois nous informe qu'il rapportera notre entretien à ses collaborateurs et à ses supérieurs et qu'il proposera une discussion à A. Bänninger. Il nous assure une fois encore qu'il suit avec intérêt la cause du cinéma suisse mais qu'il ne saurait accepter que la Section du cinéma la considère comme sa chasse gardée. Une certaine réglementation intérieure ainsi que le respect de la hiérarchie sont nécessaires. En tant que directeur, il est responsable en dernière instance et c'est à lui qu'il appartient pour finir de prendre les décisions.

Il rappelle aussi qu'il s'est donné pour tâche de trouver d'ici au 1er décembre 1983 un successeur à Thomas Maurer et qu'au cas où celui-ci serait d'accord, il ne serait pas opposé, si besoin était, à ce qu'il reste encore quelques mois.

Nous le remercions pour cet entretien.

Audiovisuelle Herausforderung

Wer vollberuflich die aussichtsreiche AV-Produktionsleiter erklimmen möchte, ist Dia- und Ton-Fan, kennt sich bei Null- und Halbleitern fast ebenso gut aus wie im Umgang mit Bock-, Ton-, Werbe- und Unternehmungsleitern, verfügt über kaufmännische, organisatorische und praktische Veranlagungen, beherrscht die Schreibmaschine so sicher wie das Auto und jeden Projektor.

Für die selbständige Betreuung und den Ausbau unserer Abteilung Audiovision suchen wir

AV-Produktionsleiter

Schwerpunkt: Tonbildschau, Multivision, Audiowerbung

Einsatzgebiet: Kundenkontakt und Projektplanung, ca. 25%

Produktionsleitung, ca. 50%

Kreation, Entwicklung, Koordination mit externer Film- und Videoproduktion, ca. 25%

Was Sie bei uns vorfinden:

Drehbuchautoren, Ton-Team mit eigener Infrastruktur, eingespielte freie Foto-, Kamera- und Gestalterteams, abwechslungsreiche Produktionen für anspruchsvolle Auftraggeber, angenehme Arbeits- und grosszügige Rahmenbedingungen.

Was Sie mitbringen:

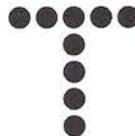
Initiative und Teamgeist, ebensoviel Lern- wie Durchsetzungsvermögen, überzeugendes Auftreten und grosse Zuverlässigkeit. Branchen- und Französischerfahrung von Vorteil.

Unsere Idealvorstellung:

Sie entwickeln unsere kleine, erfolgreiche AV-Abteilung mit allen Konsequenzen zu einem selbständigen Profi- und Profitcenter für Audiovision.

Ihre Idealvorstellung:

Formulieren Sie sie bitte; kurz, bündig und schriftlich. Danke!



G. Tschanner AG

Kommunikationsberatung, Am Suteracher 45, 8048 Zürich-Altstetten

Basisarbeit

«Während meinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten im März dieses Jahres habe ich vernommen, dass Hedi Schaller die Sektion Film der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale (SABZ) verlässt. Ich habe mir gesagt, dass wir Schweizer Filmemacher ihr bei dieser Gelegenheit für all die Arbeit danken müssen, die sie für uns geleistet hat. Die beste Möglichkeit, dies zu tun, schien mir darin, einen Text über ihre Aktivitäten im CinéBulletin zu veröffentlichen. Ich habe Hedi Schaller um ein Foto gebeten und um eine Biographie. Einmal mehr hat sie mir die Arbeit erleichtert, indem sie mir einen Text über ihre Tätigkeiten bei der SABZ schrieb. Mit ihrer Erlaubnis möchte ich ihr hier Platz machen.» (Jacqueline Veuve.)

Annähernd 36 Jahre sind verflossen, seit ich bei der SABZ angefangen habe. Es war am 1. Juni 1947, also mitten in der Endphase im Abstimmungskampf um die AHV. Für diesen damals ja recht harten Kampf hatte der Schweizerische Gewerkschaftsbund bei der Praesens-Film einen 20minütigen Werbefilm drehen lassen: «Lasst uns tapfer beginnen» / «En avant et du courage», der landauf, landab in den Kinotheatern als Vorprogramm gelaufen und an unzähligen gewerkschaftlichen und öffentlichen Abstimmungsversammlungen als 16-mm-Kopie gezeigt worden ist. Bis heute bin ich überzeugt, dass dieser emotionale, doch sympathische Film wesentlich zum glanzvollen Sieg am Abstimmungswochenende beigetragen hat.

Und so ist denn meine erste aktive Begegnung mit dem Film als Medium gleich zu einem entscheidenden Schlüsselerlebnis für mich geworden: Seither bin ich nämlich überzeugt, dass das bewegte Bild wirksamer als das gesprochene oder geschriebene Wort Menschen über ihr Gefühl beeinflussen, sie auf aktuelle und brisante Probleme unserer Gesellschaft lenken und so zum selber politisch Aktivwerden führen kann. Der Filmemacher selber, wie übrigens jeder andere Künstler auch, kann die Probleme lediglich aufgreifen; sie anpacken und lösen ist indessen kaum seine Aufgabe. An den Zuschauern liegt es, Schlussfolgerungen zu ziehen und sie in politisches Handeln umzusetzen.

So habe ich denn meine, respektive die Aufgabe der SABZ stets darin gesehen, den Zuschauer über das emotionale Filmerlebnis nicht bloss zu beeinflussen, sondern zu aktivieren. Wesentlich geholfen hat der SABZ dabei der neue Schweizer Dokumentarfilm. Sei dies durch Filme von Alvaro Bizzarri über das Schicksal der italienischen Saisonarbeiter, Filme, die ein gewerkschaftliches Problem aufgreifen wie Hans Stürm in «Ein Streik ist keine Sonntagschule» oder Urs Graf in «Kollegen».

Daneben hat die SABZ sich aber auch stets für Streifen eingesetzt, die in packender und kritischer Weise brennende Probleme unserer Gesellschaft aufgreifen. Das ist der Fall bei Filmen wie «Angèle» von Yves Yersin, «La Mort du Grand-Père» von Jacqueline Veuve, «Wer einmal lügt oder Viktor und die Erziehung» von June Kovach und viele andere mehr.

Der SABZ ging es nicht so sehr darum, ihr Archiv ständig durch neue Titel zu bereichern. Ihr Anliegen ist es vielmehr — und das scheint mir gerade für den neuen Schweizer Dokumentarfilm wesentlich zu sein — eine Brücke zu schlagen zwischen Produzenten und Zuschauern und so gleichzeitig ein Fenster zu öffnen auf die Wirklichkeit unserer Gesellschaft und das kulturelle Leben unserer Zeit. Nicht

minder wichtig scheint mir dabei, dass sie so auch eine Bevölkerungsschicht mit der Filmkultur in Berührung bringt, die, als Folge ihrer unterprivilegierten Bildung, den Zugang weniger leicht finden kann als die sogenannten «Gebildeten».



Für mich ist Film, im guten wie im schlechten Sinn, ein Massenmedium. Und so habe ich denn die Aufgabe der SABZ stets darin gesehen, zu versuchen, ihn im guten Sinn einzusetzen. Bei diesen Versuchen hat ihr der neue Schweizer Dokumentarfilm ganz wesentlich geholfen.

Als ersten neuen Schweizer Dokumentarfilm hat die SABZ den Film von Kurt Gloor, «Die Landschaftsgärtner», erworben, gefolgt von «z.B. Uniformen» von Urs und Marlies Graf. Während der 70er Jahre, d.h. zur Zeit des Fremdenhasses, waren es die Filme «Braccia si — Uomini no» von Peter Ammann, «Lo Stagionale» und «Il Rovescio della Medaglia» von Alvaro Bizzarri und «Buseto» von Remo Legnazzi. Diese Filme wurden vorab während der Abstimmungskampagne gegen die Überfremdungsiniciativen eingesetzt.

Die Schweizer Dokumentarfilme, die ich am meisten liebe? Jene, die — vermutlich, weil sie ihre Anliegen so «leise» vortragen — den Weg zum Publikum nicht leicht finden. Es sind Filme wie «Die letzten Heimposamenter» von Yves Yersin, «Naive Maler in der Ostschweiz» von Richard Dindo, «La Mort du Grand-Père» von

Jacqueline Veuve und vielleicht noch «Freut euch des Lebens» von Roman Hollenstein. All diese Filme zeigen auf recht unterschiedliche, aber sehr feine Art, wie wir unterprivilegierten Menschengruppen kaum Möglichkeiten geben, aus ihrem Ghetto auszubrechen. Das ist der Fall für die mit ihrer unterbezahlten Arbeit sich identifizierenden alten Heimposamenter und Heimposamenterinnen, für die naiven Maler, welche den Verkaufspreis ihrer Bilder nach Quadratzentimetern berechnen, während der Antiquar, wenn er sie verkauft, recht anständig daran verdient. Das ist der Fall für die Töchter des Grand-Père, die in der Fabrik arbeiten müssen, während der Sohn Besitzer wird. Das ist der Fall für die Behinderten in «Freut euch des Lebens», von denen jeder auf seine Art auf der Schattenseite unserer Wohlstandsgesellschaft zu leben gezwungen wird.

Die Arbeit mit dem und für den Film habe ich gerne gemacht. Da sie ja bloss eine unter vielen andern Aufgaben innerhalb der SABZ war, hatte ich den Vorteil, noch an zahlreiche andere Probleme denken zu müssen und zu dürfen. Der Nachteil indessen war, dass es mir stets an der nötigen Zeit gefehlt hat, um mich all den im Zusammenhang mit dem Film sich stellenden Problemen voll annehmen zu können. Am meisten Sorgen bereitet hat mir aber eh und je der chronische Geldmangel, der mich daran hinderte, das zu tun, was ich im Namen der SABZ für den Schweizer Film hätte tun wollen und sollen. Recht viel Freude bereitet mir das Verfassen der Besprechungstexte für den SABZ-Filmkatalog; grosse Sorgen indessen verursachte mir die Tatsache, infolge des Geldmangels die «Geduld» der Filmemacher allzu sehr strapazieren zu müssen. Das ungute Gefühl, den Filmemachern verständlich machen zu müssen, dass ich nur über sehr beschränkte Kredite verfügen würde und ihnen daher lediglich ein «Taschengeld» ausrichten könne, begleitete mich an jede Verhandlung. Dass die Gewerkschaften nicht als Mäzene auftreten können, ist zu bedauern, doch in absehbarer Zeit wohl kaum zu ändern.

Trotzdem, so sehe ich es wenigstens, hat die SABZ das zur Förderung des Schweizer Dokumentarfilms getan, was sie angesichts ihrer beschränkten Möglichkeiten hat tun können. Wenn sie in den letzten Jahren immer weniger Schweizer Dokumentarfilme angeschafft hat, so deshalb, weil von Jahr zu Jahr weniger angriffige Filme gemacht worden sind, welche die SABZ und ihre Zuschauer hätten interessieren können. Wagen sich die Filmemacher nicht mehr an brisante gesellschafts- und zeitkritische Probleme heran? Eine fatale Folge des eidgenössischen Geldmangels, der den Schweizer Film erledigen könnte? Er könnte auch die Zukunft des SABZ-Filmdienstes in Frage stellen, erwägt doch der Bund, seine kleine Subvention an die SABZ zu streichen, unter dem Vorwand, der Tätigkeit der SABZ zur Förderung des Schweizer Films mangle es an Effizienz. So sind es denn recht ungute Ahnungen, die mich in den sogenannten «Ruhestand» begleiten.

Je fais ce boulot depuis le 1er juin 1947, donc pendant presque 36 ans. Lorsque je suis arrivée je «tombais» directement dans la phase finale de la campagne électorale pour la Loi sur l'AVS. L'Union syndicale suisse avait fait tourner par la Praesens un court métrage de 20 minutes. «En avant et du courage» / «Lasst uns tapfer beginnen», dont la version 35 mm circulait comme avant-programme dans nos ciné-

mas. La version 16 mm était projetée au sein d'innombrables assemblées syndicales et publiques. Sans doute, cette bande, qui d'une manière sympathique mais prononcée, rendait attentif à la nécessité absolue d'une assurance Vieillesse et Survivants pour tous a largement contribué à la victoire glorieuse de cette votation fédérale.

Pour moi, qui avais alors 24 ans, cet événement fut très important: Dès lors je suis persuadée que le film peut servir comme instrument à sensibiliser les spectateurs pour les problèmes actuels et brisants de notre société, à politiser et ainsi motiver les gens pour devenir actifs. Le cinéaste, comme tout autre artiste, ne peut à son tour que présenter les problèmes, les résoudre cependant ce n'est guère sa tâche. C'est aux spectateurs d'en tirer les solutions et d'agir en conséquence sur le plan politique.

Et c'est ainsi que j'ai vu ma tâche, c'est-à-dire la tâche de la CEO pour laquelle le film est dans toutes ses formes un excellent moyen qui, mieux que la parole parlée ou écrite, peut évoquer des émotions et activer ainsi les spectateurs. Le nouveau film suisse a donc dès son début contribué à accomplir cette tâche que la CEO s'est donnée. Soit par des films de Alvaro Bizzarri sur le sort des saisonniers italiens en Suisse, soit des films traitant des problèmes syndicaux comme Hans Stürm dans «Ein Streik ist keine Sonntagschule» ou Urs Graf dans «Kollegen». A part de cette catégorie de films, la CEO s'est toujours intéressée pour des films qui traitent d'une manière saisissante et critique d'autres problèmes de notre société. C'est sans doute le cas pour des films comme «Angèle» de Yves Yersin, «La Mort du Grand-Père» de Jacqueline Veuve, «Wer einmal lügt oder Viktor und die Erziehung» de June Kovach et bien d'autres titres.

Avec son Service de films, la CEO n'a donc pas seulement essayé d'enrichir son archive par de nouveaux titres, non, au contraire, et cela me semble assez important pour le nouveau film suisse, de fonctionner à titre de «canal» entre

producteurs et spectateurs et d'ouvrir ainsi une fenêtre sur la réalité de notre société et la vie culturelle de nos jours. En même temps, et cela me semble très important, elle fait participer à la culture cinématographique une couche de notre société qui, par son éducation sous-privilegiée, a plus de peine à y trouver l'accès que les soi-disants «bien-éduqués».

Pour moi, le film est, dans le bon et le mauvais sens, un mass-média. Pendant toute ma «carrière» j'ai essayé à le faire employer dans son bon sens. Et ce fut avant tout le nouveau film documentaire suisse qui m'a beaucoup aidée, pas à atteindre, mais à viser ce but.

Le premier film suisse que la CEO a acheté ce fut le documentaire de Kurt Gloor «Die Landschaftsgärtner», suivi par «z.B. Uniformen» de Marlies et Urs Graf. Pendant les années 70, soit les campagnes xénophobes, il y avait les films «Braccia si — Uomini no» de Peter Ammann, «Lo Stagionale» et «Il Rovescio della Medaglia» de Alvaro Bizzarri et «Buseto» de Remo Legnazzi. Ces films furent projetés avant tout pendant les luttes contre les Initiatives populaires de Schwarzenbach etc.

Les films suisses que j'aime le plus: Hélas, ce sont des films qui ont plutôt de la peine à trouver leur public. Peut-être parce qu'ils ne sont pas tapageurs? Ce sont des films comme «Die letzten Heimposamenten» (de Yves Yersin), «Naive Maler in der Ostschweiz» (de Richard Dindo), «La Mort du Grand-Père» (de Jacqueline Veuve) et peut-être encore «Freut euch des Lebens» (de Roman Hollenstein —). Tous ces films montrent d'une manière différente, mais très délicate comment nous acceptons qu'une couche sous-privilegiée n'a guère la possibilité d'en sortir. C'est le cas pour les vieux et vieilles passemontiers qui s'identifient avec leur travail mal payé, pour les peintres naïfs qui font leur prix après les décimètres carrés de leurs images, pendant que l'antiquaire en gagne joliment en les vendant. C'est le cas des filles du Grand-Père qui doivent travailler dans l'usine alors que le fils devient propriétaire. Et c'est de même pour les

handicapés dans «Freut euch des Lebens» qui, chacun à sa manière, vivent à l'ombre de la richesse de notre société.

Le travail avec et pour le film, je l'ai aimé. Peut-être parce qu'il était seulement une parmi bien d'autres tâches au sein de la CEO. L'avantage était donc que je pouvais et devais penser encore à bien d'autres problèmes. Le désavantage cependant était que je n'avais pas seulement assez de temps pour me pencher dans tous les problèmes concernant le film, mais avant tout de ne pas avoir assez de moyens financiers pour faire ce que j'aurais dû faire au nom de la CEO pour le film suisse. Bien du plaisir me faisait la rédaction des textes pour le Catalogue CEO, mais bien des soucis me causait le fait que la CEO devait trop abuser de la «patience» des cinéastes faute de moyens financiers. La mauvaise conscience de devoir expliquer aux cinéastes de ne disposer que de moyens très restreints et de ne pouvoir ainsi payer qu'un «argent de poche» m'accompagnait à chaque pourparler. Mais quoi faire, les syndicats ne peuvent jouer le rôle de mécène. C'est en effet à regretter, mais guère à changer. Cependant, je crois quand même que la CEO a fait ce qu'elle pouvait faire avec ses moyens restreints et a contribué à la promotion du film documentaire suisse. Si pendant les dernières années, le nombre des films suisses acquis par la CEO est devenu toujours plus petit c'est parce que le nombre des films pouvant intéresser la CEO et son public devenait aussi toujours plus restreint. Est-ce que c'est la conséquence fatale du manque de moyens financiers qui empêche les cinéastes de produire des films qui pourraient provoquer des discussions? Ce manque de moyens financiers risque de tuer le cinéma suisse. Il pourrait également remettre en cause l'avenir du Service de films CEO auquel la Confédération voudrait biffer sa subvention, sous prétexte que l'activité de la CEO pour la promotion du film suisse manquait d'efficacité. C'est donc avec beaucoup d'inquiétude que je quitte la CEO.

Hedi Schaller, CEO

L'Office fédéral de la culture doit pourvoir au plus tôt au poste de

Chef du service de l'aide au cinéma

et remplaçant du chef de la section du cinéma.

Le titulaire de ce poste exigeant sera chargé de traiter les demandes de subvention jusqu'à la décision finale du département, de conseiller les producteurs et les auteurs, de collaborer avec des institutions suisses et étrangères, de gérer le secrétariat de la Commission fédérale du cinéma et de s'occuper de travaux rédactionnels et conceptionnels.

Conditions: diplôme universitaire, expérience professionnelle du cinéma suisse, connaissance approfondie des questions culturelles, économiques et de politique des médias, esprit d'initiative, aptitude à travailler de manière indépendante et à négocier. La préférence sera donnée à un candidat de langue maternelle française ou italienne ayant une très bonne connaissance des autres langues officielles.

Les offres accompagnées du curriculum vitae, de certificats de travail, de références et d'une photographie, seront adressées au service du personnel de l'Office fédéral de la culture, case postale, 3000 Berne 6.

Presso la Sezione della cinematografia dell'Ufficio federale della cultura, Berna, è vacante il posto di

Capo del Servizio promovimento della cinematografia

Il titolare di questo posto si occuperà delle richieste di sovvenzioni, dalla presentazione alle decisioni dipartimentali, consiglierà produttori ed autori, collaborerà con istituzioni svizzere ed estere, sarà responsabile della conduzione del segretariato della Commissione federale della cinematografia, svolgerà lavori redazionali e di concetto.

Si richiedono titolo di studio universitario, esperienza professionale nel campo della cinematografia svizzera, conoscenza approfondita dei problemi culturali, economici e di politica dei media, attitudine a lavorare in modo indipendente, abilità dei negoziati. Avranno la preferenza i candidati di lingua materna francese o italiana, che conoscono perfettamente le altre lingue ufficiali.

I candidati dovranno inviare le loro offerte, corredate da curriculum vitae, certificati di lavoro, referenze e una fotografia, al Servizio del personale dell'Ufficio federale della cultura, casella postale, 3000 Berna 6.

In der Sektion Film des Bundesamtes für Kulturpflege, Bern, ist sobald als möglich die Stelle des

Leiters der Filmförderung

und Stellvertreters des Sektionschefs wieder zu besetzen.

Zum anspruchsvollen Aufgabenbereich gehören die Bearbeitung von Förderungsgesuchen bis zur Entscheidungsreife, die Beratung von Produzenten und Autoren, das Zusammenwirken mit in- und ausländischen Fachinstitutionen, die Sekretariatsführung für die Eidgenössische Filmkommission sowie redaktionelle und konzeptionelle Arbeiten.

Voraussetzungen sind ein Hochschulabschluss, berufliche Erfahrung mit dem Schweizer Film, Vertrautheit mit kulturellen, medienpolitischen und wirtschaftlichen Fragen, Initiative, Selbständigkeit und Verhandlungsgeschick. Bevorzugt werden Bewerber französischer oder italienischer Muttersprache, die die übrigen Amtssprachen sehr gut beherrschen.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Arbeitszeugnissen, Referenzen und Foto sind zu richten an den Personaldienst des Bundesamtes für Kulturpflege, Postfach, 3000 Bern 6.



Comédies et proverbes: «La femme de l'aviateur», ein Film von Eric Rohmer, der nicht nur an Festivals wie Vevey, sondern im normalen Kinoprogramm gezeigt gehört!

Le temple du sourire

Le temple du sourire pour une semaine a refermé ses portes le 28 août sur le dernier film du 3ème Festival du film de comédie de Vevey. Après Berlin, Cannes, coïncé entre Locarno et Venise, ses tout grands «frères», le petit festival de Vevey s'est tout de même taillé une place appréciable, dans l'été finissant de la Rivière vaudoise. Vevey semble s'être aujourd'hui décidément bien installé dans la grande famille des festivals. Même si nombre d'interrogations subsistent à son endroit (la comédie? Quelle comédie?).

par Camille Foetisch

La presse cette année n'a pas souvent été tendre quant au choix des films, quant au palmarès surtout. C'est peut-être là la rançon du succès, en tout cas de la notoriété. C'est aussi le résultat d'une campagne de presse mieux orchestrée. Le festival se plaçait dès lors, plus encore que les deux années précédentes, sous les feux plus virulents de la critique. Il faut tout de même rendre hommage aux organisateurs d'une part précisément pour avoir eu le courage de choisir un genre – la comédie – aussi difficile à cerner, aussi ambigu, et d'autre part pour l'ardue et complexe recherche de films de qualité, inédits, originaux. Tant il est vrai que les grands festivals ont déjà fait ample moisson des rares bonnes comédies disponibles sur le marché.

L'objectif de Vevey reste, outre de maintenir le festival dans ses dimensions actuelles (10 longs métrages et 10 courts métrage en concours), d'arriver à toucher non seulement le ghetto des professionnels du cinéma, mais de s'ouvrir à un public nombreux et varié, relève le capitaine de ce vaisseau, la directrice du festival Iris Brose. Avec un budget de 200 000 francs, on ne peut pas faire de miracle. Quant à l'éventuelle aide de la Confédération, lancinante et insidieuse question, c'est le désert. Aucune demande n'a d'ailleurs encore été présentée. A cela, Iris Brose répond que le but est de créer une manifestation bien implantée dans la ré-

gion. Par la suite, si une aide est demandée à Berne, ce sera pour améliorer les prestations du festival, pas pour combler un déficit. «Nous ne voulons pas être considérés comme des assistés.»

Pas de pluie de prix cette année. Et ceux qui ont été remis ont suscité quelques commentaires et sifflets – timides – dans les rangs du public lors de la cérémonie de clôture. Le palmarès a été accueilli avec une certaine fraîcheur par les professionnels du cinéma. La Pologne et les Etats-Unis – un match intéressant pourtant – sont sortis gagnants du concours. Le jury international a décerné la «Canne d'Or» à Fred Schlepisi (E.-U.) pour «Barbarosa» (long métrage, 35 mm, 1982) et à Bob Roger (E.-U.) pour son court métrage «Ballet robotique» (financé par la General Motors). Quant au jury du public – composé d'amateurs cinéphiles sélectionnés sur concours – il a récompensé un film polonais, «Ko-No-Piel-Ka» de Witold Leszcynski, dont l'acteur principal, Krystof Majchrzak a reçu le prix d'interprétation. Faisant preuve d'une belle identité de vue, le jury du public a remis son prix du meilleur court métrage à «Ballet robotique» également. Dans l'ensemble, ce palmarès n'a pas fait preuve d'une très grande originalité. Mais s'il a été jugé conformiste et conventionnel, il a montré du moins que les bonnes comédies sont aujourd'hui le fait des Anglo-Saxons et des pays de l'Est.

Le Festival de Vevey n'a pas la prétention ou pour objectif de révéler des chefs d'oeuvre, même

si certains professionnels le regrettent. Les films présentés à Vevey sont souvent des premiers, deuxièmes, voire troisièmes films. Mais soyons justes: la sélection de cette troisième édition était d'un très bon niveau. Si les critiques ont convergé en particulier sur le palmarès, la comédie et les critères retenus pour la définir n'ont pas été remis en question.

A signaler encore, dans le cadre du festival, le choix de Blake Edwards pour la rétrospective. 13 films, drôles, burlesques, d'«Opération Petticoat», son premier grand succès, en 1959 aux «Panthères roses» multipliées, qui ont permis à Peter Sellers de donner toute la dimension de son art du comique. Et aussi, enfin, un hommage remarqué à Eric Rohmer. Le public du festival a pu voir les trois films de la série «Comédies et Proverbes»: «La femme de l'aviateur», «Le beau mariage» et «Pauline à la plage». Trois films où Eric Rohmer s'exerce avec un art consommé et l'air de rien, à découper les coeurs au scalpel.

SCHWARZES BRETT

Rituale, Mythen, Fantasien

Im Rahmen der Filmkunde wird Viktor Sidler im kommenden Wintersemester 83/84 an der ETH Zürich eine weitere Vorlesung halten. Kino als Faszination, filmische Form als Obsession und inhaltliche Muster sind die Grundthemen dieser Lehrveranstaltung, die auch einer breiteren filminteressierten Öffentlichkeit empfohlen werden kann. Die Arbeitsweise besteht im Versuch, Filmbeispiele und Filmausschnitte – im Sinne einer Filmkomparistik – zu vergleichen. Verschiedene Themen sollen um Filme gruppiert die Annäherung an formale und inhaltliche Mythen und Rituale ermöglichen.

- Das Ritual des Gunfights als filmische Umsetzung des Mythos «Agons», des Zweikampfes, was der Grundstruktur dialektischer Montage entspricht.
- Der Traum vom ewigen Travelling als einer Reise durch Kinoräume und Lebenslandschaften.
- Die Fabrikation eines Mythos – in unserem Falle eines Stars (Rita Hayworth) – als Montage-Collage einer Traumware.
- Horrorfilme mit ihrer Verarbeitung von Mythen zu visuellen und akustischen Ritualen als Spiegelung von Fantasmen und Ängsten.
- Bedrohung und Befreiung in den Bildern von King Kong und Tarzan.
- Mythen und Rituale von Liebe und Tod als kinogemässe Fantasieprodukte.

Doch statt weitere Themen zu umschreiben, liessen sich auch einige der Filme nennen, die im Rahmen der Vorlesung zur aktiven Auseinandersetzung reizen sollten:

«Duell in the Sun», «The Lady from Shanghai», «Gilda», «Le plaisir», «L'eclisse», «Profession Reporter», «Trances», «Dr. Jekyll and Mr. Hyde», «Cat People», «King Kong», «The Creature from the Black Lagoon», «Tarzan and His Mate», «Ai no corrida», «India Song» – und was der Filme mehr sind, die – in Ausschnitten – während der Lehrveranstaltung oder in den verschiedenen Zyklen der Filmstelle ETH zur Diskussion gestellt werden.

Die Vorlesung findet statt: ab 27. Oktober jeden Donnerstag, 17.15–19.00 Uhr, ETH-Zürich, HG F7.

La SSTP déménage

sp. Depuis le début des années 40, la Société suisse des traditions populaires, Bâle (SSTP), produit des films. C'est surtout entre 1958 et 1980 que son service du film, dirigé par Paul Hugger, professeur titulaire de la chaire d'arts et traditions populaires à l'Université de Zurich, connaît ses grandes heures et concentre son travail sur la production d'oeuvres consacrées aux vieux métiers et à des portraits d'artisans tournés dans leur contexte social. Paul Hugger a recherché et encouragé la collaboration avec les cinéastes suisses. Claude Champion, Yves Yersin, Hans-Ulrich Schlumpf et le Groupe de Tannen, notamment, ont réalisé des films pour la SSTP. Quelques-uns de ces films sont connus bien au delà de nos frontières: «Les derniers passementiers», «Le moulin Devey sis à la Quielle» et «Guber - Arbeit im Stein». Aujourd'hui, les archives de la SSTP comptent plus de 70 films. Beaucoup d'entre eux ne présentent pas uniquement un intérêt scientifique mais se prêtent également à des projections destinées à un large public et c'est pourquoi ils sont mis à la disposition de toutes les personnes intéressées. La plupart des oeuvres de la série «Vieux métiers» sont accompagnées d'une brochure de la SSTP consacrée au thème du film.

Dans le cadre de ses mesures de rationalisation, le service des auxiliaires techniques pour l'enseignement du canton de Bâle-Ville a renoncé à assurer à partir de la mi 83 la distribution des films de la SSTP. Avec la Schweizerische Gemeinschaft für den Lehr- und Forschungsfilm, Basel, (SGLF), la SSTP a trouvé un nouveau distributeur spécialisé dans les films pour l'enseignement et la recherche. L'offre de la SGLF comprend, outre un grand nombre de films scientifiques, près de 120 films ethnologiques, de sorte qu'avec l'apport de la SSTP l'ensemble des films du domaine ethnologique sont regroupés sous le même toit.

A cette occasion, une nouvelle liste des films de la SSTP a été publiée. Elle peut être demandée, tout comme les films (ces derniers au moins 2 semaines avant la représentation), au secrétariat de la SSTP: Société suisse des traditions populaires, Augustinergasse 19, 4051 Bâle, tél. 061 / 25 99 00.

Le catalogue général de la SGLF peut être obtenu auprès de la Schweizerische Gesellschaft für den Lehr- und Forschungsfilm, Soconstr. 55-A, 4051 Bâle, tél. 061 / 22 45 20.

NEBENBEI

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn verlieh im Auftrag des Kuratoriums für Kulturförderung 1983 einer Reihe Solothurner Kulturschaffender seine Auszeichnungs- und Förderpreise. Allen voran ging der Kunstpreis im Betrag von 15000 Franken an Franz Hohler für sein Wirken als Schriftsteller und Schauspieler mit ausserordentlich breitem Spektrum. Einen von drei Werkpreisen in der Höhe von 5000 Franken erhielt Serena Wey für ihre Hauptrolle im Dokumentarspielfilm «Das ganze Leben» von Bruno Moll zuerkannt, während ein «Werkjahrbeitrag» in der Höhe von 10000 Franken an Benedikt Jeger ging. Seit 1979 habe Jeger als filmmusikalischer Autodidakt für sieben schweizerische Spielfilme komponiert, heisst es in der Begründung des Beitrags. Und weiter: «Die Schlussequenz in Bruno Molls «Das ganze Leben» mit Jegers Ödön von Horvath-Rock-Song gehört zu den eindrucklichsten Sequenzen im neueren Schweizer Filmschaffen.» - Die Preise sollen im Rahmen einer öffentlichen Feier am 29. November in Solothurn übergeben werden.

★

Offenbar gilt der Objektivitätsanspruch beim Fernsehen nur in gewissen Sendegeräten. In der sonntäglichen SRG-Filmalibiübung «Neu im Kino» soll kürzlich, so ist dem Inserat eines Innerschweizer Kinomachers zu entnehmen, Mario Cortesi einen französischen Film «vorge stellt» und «als hervorragend taxiert» haben. Das fiel dem Bieler Gratisanzeigermacher sicher leicht, hatte er doch bereits im Auftrag des Verleiher-PR-Blattes «Film-Dein» seine Erkenntnisse über den gleichen Film zu Papier bringen lassen und auch dort ganz schön viel Überraszendes zu berichten gewusst. Kommt ja

eh aufs gleiche raus, und PR zahlt nicht schlecht. Es fragt sich höchstens, weshalb Franz Hohler christliches Gedankengut nicht exemplarisch anwenden darf, während Mario Cortesi das seinige und jenes des betreffenden Verleihers problemlos kann.

★

Sebastian Schroeder hat für die Abwicklung seiner Produktion «Nord-Süd» die Aktiengesellschaft Filmag AG gegründet. Gründungsmitglieder und Mitglieder des VR sind Sebastian C. Schroeder, Georg Radanowicz und Urs Trepp.



Dreharbeiten zu «Nord-Süd» von Sebastian C. Schroeder. Was macht wohl der Regisseur?

Foto: Katja Becker

FESTIVALS

Havanna: 9.-18. Dezember: Festival International du Nouveau Cinéma Latino-américain. Dokumentar-, Spiel- und Trickfilme, die sich inhaltlich mit Lateinamerika befassen (16 und 35 mm, Lichtton). Anmeldung und Kopien: sofort.

Manila: 9.-20. Januar 1984: International Filmfestival. Spielfilme mit Produktionsjahr 1983. Anmeldung: sofort.

Porto: 3.-12. Februar 1984: Festival International du Cinéma Fantastique. Films fantastiques en 16 ou 35 mm. Inscrition: 30 novembre 1983; copies: 11 janvier 1984.

Berlin: 17.-28. Februar 1984: Internationale Filmfestspiele. Wettbewerb: für Spielfilme und Kurzfilme bis 15 Min. (35 mm), Forum des Jungen Films: für alle Genres, mind. 60 Min (16 und 35 mm), Kinderfilmfest: für Spielfilme, mind. 59 Min.; Kurzfilme, max. 15 Min. (35 mm). Informationsschau: für alle Genres und Formate. Anmeldung: 7. Dezember; Kopien: 15. Dezember. Filmmesse: Anmeldung: 20. Januar; Kopien: 10. Februar.

Belgrad: 29. Februar - 3. März 1984: Internationales Festival des wissenschaftlichen Films. 16 und 35 mm, Video. Anmeldung: 1. November; Kopien: 30. Dezember.

Montréal: 17.-22. April 1984: Festival International du Film sur l'Art. Anmeldung sofort.

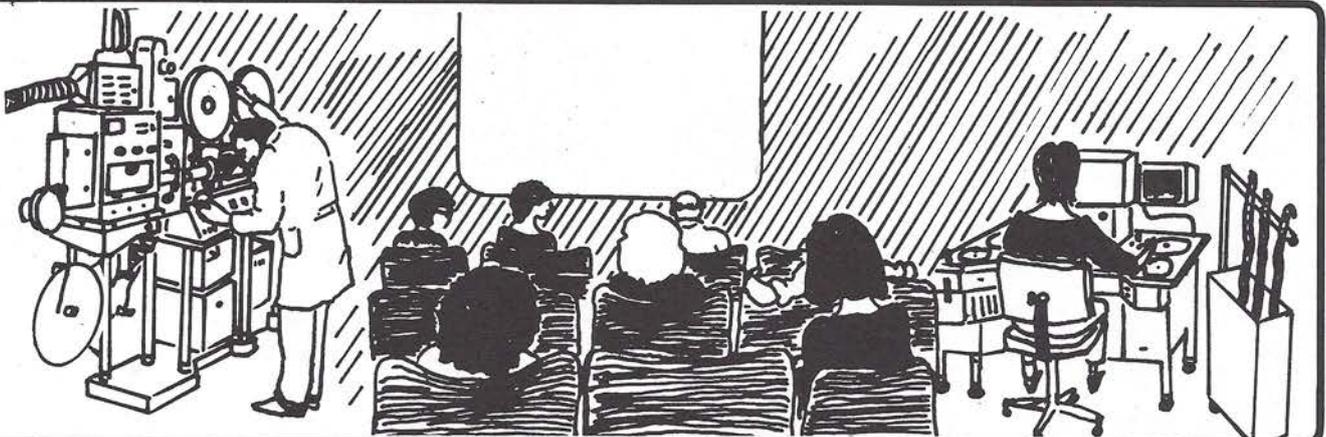
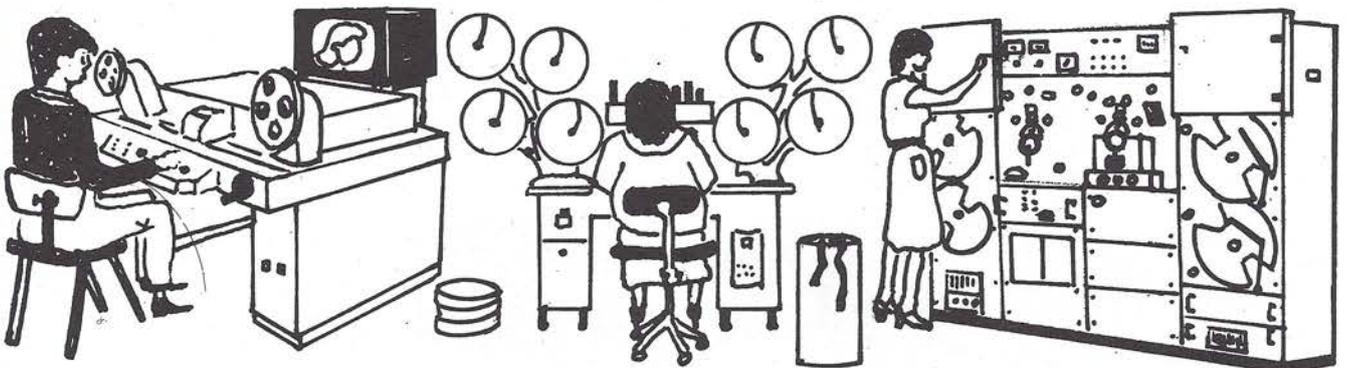
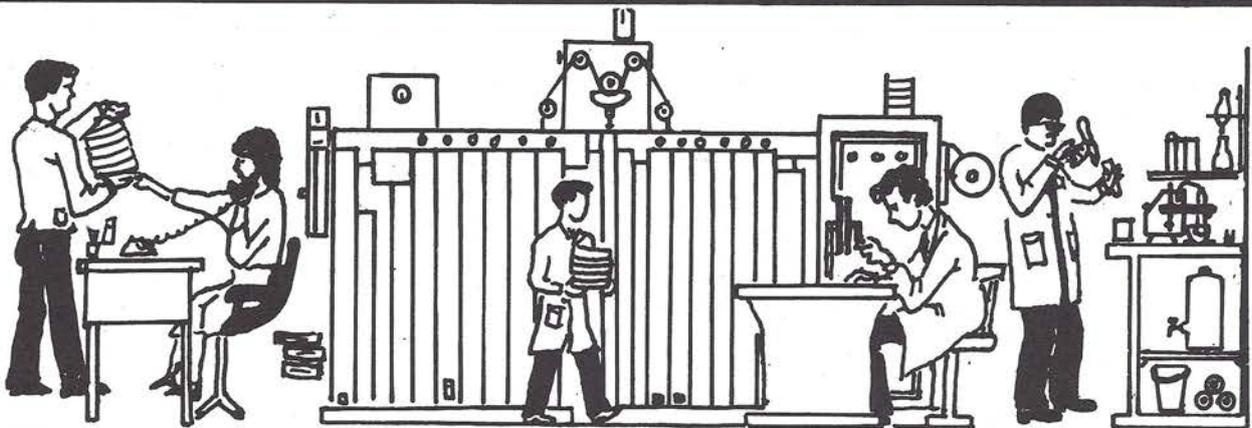
Schweizer Filme im Ausland - Films suisses à l'étranger

Valladolid: 15.-23. Oktober: Semana Internacional de Cine. «Alexandre» de Jean-François Amiguet, «La nuit de Fusécki» de Léo Kanémann.

Sao Paulo: 15.-31. Oktober: Mostra Internacional de Cinema. «Innen & Aussen» von HHK Schoenherr, «Soliloque 2 - la barbarie» von Véronique Goël, «Gaby's Ass» von Kilian Dellers.

egli

YOUR FILM LAB



Filmlabor Egli AG Saatlenstr. 265 8050 Zürich Tel. 01-40 77 34

Thema: Trickfilm

Es gibt vier grosse Trickfilm-Festivals. Diese finden jeweils alle zwei Jahre statt, Zagreb und Ottawa in den geraden, Annecy und Varna in den ungeraden Jahren. Meist lacht man ja bloss über Trickfilme, selbst dann, wenn es in den Filmen selbst nichts zu lachen gibt. So mögen diese Festivals den meisten eher unbedeutend erscheinen. Trotzdem, für Trickfilme geniessen sie einen ähnlichen Stellenwert wie Cannes, Venedig oder Berlin für den Realfilm. Der nachfolgende Text von Heinz Schmid hätte eigentlich (wie in CB 95/96 bereits angekündigt) in der letzten Nummer erscheinen müssen, ist aber dort der allgemeinen Platzknappheit zum Opfer gefallen. Hier also seine «Randbemerkungen», ganz nach der Meinung, «dass allzu viel Höflichkeit auch schaden kann.»

von Heinz Schmid

Zumindest was Trickfilm-Festivals betrifft, begann alles im kleinen Annecy, und zwar im Jahre 1960. Dort fand dieses Jahr denn auch die 14. Auflage statt; und die könnte wohl ganz neue Massstäbe setzen, nicht nur für das savoyische Fremdenstädtchen selbst, sondern auch für Trickfilm-Festivals ganz allgemein. Zum ersten Mal versuchte man jedenfalls, aus der Rolle des «Hofnarren des Films» auszubrechen, aus dem Ghetto der «Kunst», von der man bekanntlich weder leben kann noch soll. Mit andern Worten: «Professionalismus» war gross geschrieben.

Und wie war die Schweiz an diesem Festival vertreten, dieses kleine Land, dessen Grenzen ja bloss 30 km von Annecy entfernt liegen? Rund um die Festival-Filme war die Schweiz recht präsent und brauchte sich auch absolut nicht zu

schämen. In der fünfköpfigen internationalen Jury sass Georges Schwizgebel, der sich schon an früheren Festivals einen guten Namen geschaffen hat und letztes Jahr in Zagreb mit «Le ravissement de Frank N. Stein» einen Preis gewann. Bruno Edera, auch er ein bekannter Name in der internationalen Trickfilmwelt, war für die Retrospektive «Hugh Harman» verantwortlich. Claude Luyet schuf das Festival-Plakat, Martial Wannaz war im Organisations-Komitee und Robi Engler war als Fachmann beim Kolloquium «Filme in der Schule» dabei. Und indirekt war sogar die Schweiz an der Retrospektive des jungen und genialen Polen Zbigniew Rybczynski beteiligt. Nachdem dieser mit «Tango» am letzten Annecy-Festival den «Grand Prix» und anschliessend gar noch den «Oscar» gewonnen hatte, gelangte sein Ruf weit über Polen hinaus – oder zumindest doch fast

bis an die Schweizer Grenze. Auf seiner Anreise aus Österreich wurde er dort nämlich während zwei Tagen aufgehalten. So verhalf die kulturell so gut informierte Schweizer Fremdenpolizei zu einer weiteren Aufführung seiner Filme in Annecy, nachdem die vorher programmierten Vorführungen ohne den Regisseur hatten stattfinden müssen.

Und bei den Filmen? Dass mit «Vol de rêve» der einzige «Schweizer» Beitrag im Wettbewerbsprogramm ein Computerfilm von in Kanada lebenden Auslandschweizern war, ist da irgendwie typisch – auch für die allgemeine Situation im schweizerischen Filmschaffen. So wurde bloss ein einziger richtige Schweizer Film gezeigt («A l'ombre de la peste» von Martial Wannaz), allerdings ausserhalb des Wettbewerbsprogramms. Immerhin war dies ein professionell gemachter Film aus dem Schweizer Angebot.

Für Annecy eingereicht wurden zwar noch etliche andere Werke, doch zum Glück wurden diese allesamt abgelehnt, was einiges an Peinlichkeiten ersparte. Von Amateuren und Schülern gemachte Filme, welche schon in Solothurn an der untern Grenze des Erträglichen lagen, haben an einem professionellen und internationalen Festival einfach nichts zu suchen.

So blieb in Annecy die Peinlichkeit auf die Informationsmappe der Schweizer Trickfilmgruppe beschränkt, die fleissig ausgehändigt wurde und wohl professionelles Schaffen vortäuschen sollte. Die stolze Liste von 15 neuen Produktionen besteht aber fast ausschliesslich aus reinen Amateurfilmchen. Dass dazu über die Hälfte der beigelegten Filminformationen von einem mittlerweile berühmt-berüchtigten Basler Familien-Clan stammt, der mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen seine dilettantischen Filmchen überall anzubieten versucht, macht die ganze Sache noch unglaublicher. Dafür steht auf dem Informationsblatt der Trickfilm-Gruppe hoffnungsfroh – und wörtlich: «In der Schweiz liegt das Problem nicht an Realisatoren/innen; die sind Menge und dazu noch ausgezeichnet.»

Dabei gibt sich gegenwärtig die Trickfilmgruppe alle Mühe, realistisch zu sein. Ging es früher vor allem um die Beschickung von Festivals, so merkte man unterdessen, dass ein Grossteil der Trickfilm-Produktionen gar nie an einem Festival gezeigt werden kann. Bei der Mehrzahl handelt es sich eben um sogenannte Brot-Jobs, um Werbe- oder Lehrfilme, um Titel oder Signete, oft auch bloss um Teile von Realfilmen. Solche Filme sind natürlich nie an einem Festival zu sehen, weder in Solothurn noch in Annecy. Und dabei handelt es sich gerade bei diesen Werken um professionelle Arbeiten, und dort ist die Qualität auch tatsächlich recht gut. Wer sich selbst davon überzeugen will, soll mal die entsprechende Musterrolle bei der Trickfilmgruppe anfordern.

Seit rund zwei Jahren sind die Trickfilmer deshalb auch in zwei Kategorien unterteilt: die professionellen und die nichtprofessionellen



«Regression» von Pierluigi de Mas, Italien

ANZEIGE

Junger Fotograf, 28, sucht Wirkungskreis als Assistent / Allrounder im Raum Zürich und Umgebung. Falls Sie auch nur einsatzweise oder kurzfristig jemanden Versierten suchen, so setzen sie sich mit mir in Verbindung. Chiffre 3784

Mitglieder. Allerdings, während man sonst in den meisten Berufsverbänden sich erst über ein oder zwei Jahre professionelles Schaffen ausweisen muss, gilt bei der Trickfilmgruppe der Grundsatz: Im Zweifel für den Angeklagten! So wird jeder professionelles Mitglied, bis ihm nach einem Jahr bewiesen werden kann, dass er eigentlich gar keines ist. Und so kommt es auch, dass Schüler auf der Liste für Professionelle figurieren — zumindest für ein Jahr.

Gerade beim Trickfilm sind Festivals eine fragwürdige Sache. Die meisten professionellen Filmemacher haben nämlich weder Zeit noch Lust für sogenannte Festivalfilme. Dies war auch in Annecy nicht anders. Der Qualitätsunterschied zwischen den gezeigten Werbe- und Wettbewerbsfilmen war denn auch offensichtlich. Natürlich gibt es dabei immer Ausnahmen, auch in der Schweiz. Doch wenn wir ehrlich sein wollen, gibt es bei uns kein halbes Dutzend Trickfilmer, die zumindest von Zeit zu Zeit Festivalfilme herstellen, die auch professionell gemacht sind. Aber eben, jedes Jahr ist das nicht der Fall.

Dies kann jeder bezeugen, der dieses Jahr das Unglück hatte, in Solothurn das Trickfilmprogramm über sich ergehen zu lassen. Zwar wurde über die Hälfte der eingereichten Trickfilme von der Auswahlkommission — zu Recht — ins Informationsprogramm verbannt oder auch ganz abgelehnt. Doch bei der Trickfilmshow im Kino Elite tauchte die ganze traurige «Ernte 83» plötzlich wieder auf. Und schon hatte man eine rassenreine Amateurshow, die als Werbung für den Schweizer Trickfilm natürlich nicht viel taugte, im Gegenteil. Daran änderten auch die wie jedes Jahr munter verteilten Preise nichts. Schliesslich war ja für jeden auch nur halbwegs kritischen Zuschauer klar ersichtlich,

dass keiner der gezeigten Filme eine Auszeichnung verdient hätte. Als Aufmunterung können solche Preise ihre Berechtigung haben, aber gerade beim «jungen, hoffnungsvollen Nachwuchs» kann diese Prämierung jeglichen Sinn für Realität verwischen. Die Folge davon sind Amateure wie die Gebrüder Dellers, die seither nicht nur das Solothurn-Publikum nerven, sondern auf der Suche nach Festivals für ihre Meisterwerke auch beispielsweise das Filmzentrum. Und die Trickfilmgruppe? Da werden frischfröhlich Kosten für Transport und Informationsblätter für Annecy übernommen, obwohl doch diese Filme von Anfang an nicht die geringste Chance haben, an einem internationalen Festival je gezeigt zu werden. Ich weiss, Zensur ist nicht ein sehr schönes Wort. Aber in derart eindeutigen Fällen könnte damit doch einiges an Kosten und Peinlichkeiten eingespart werden.

Allerdings, für die Schublade bestimmt sind die meisten Festivalfilme, auch die guten. Der einzig sinnvolle Preis in Solothurn wäre deshalb nicht ein Couvert mit Geld oder ein Bündel mit Medaille, sondern eine Weiterverbreitung als Vorfilm im Kino. Aber dafür ist die Auswahl an guten Trickfilmen zu gering, und Real-Kurzfilme gibt es praktisch nicht. Ich meine, wirkliche Kurzfilme. Meist wird ja eine 5-Minuten-Idee auf eine halbe Stunde ausgedehnt, statt sie auf drei Minuten zu konzentrieren. Irgendwie haben viele das Gefühl: je länger, desto besser.

Dass dem aber nicht unbedingt so ist, beweist das übervolle Kino Elite jeweils während des Trickfilm-Programms. Ob dies aus lauter Begeisterung für den Trickfilm geschieht, halte ich eher für fraglich. Wahrscheinlich sagen sich die meisten eher: Endlich mal kurze Filme!

Wie wäre es deshalb, wenn sich die Trickfilmgruppe mal mit andern Verbänden oder Or-

ganisationen zusammenschließen und statt des amateurhaften Trickfilm- einen professionellen Kurzfilm-Wettbewerb durchführen würde. Auf Geldpreise könnte dann verzichtet werden, dafür würden die besten Kurzfilme mit den neuen Spielfilmen gekoppelt und ins Kino gebracht; bestimmen würden dies die Regisseure oder Produzenten jeweils selbst. Und wer weiss, vielleicht könnte so der eine oder andere Kurzfilm vor dem Schubladenschicksal bewahrt werden. Man würde nicht mehr zwischen Real- und Trickfilm unterscheiden, die Prämierung wäre nicht mehr eine «familieninterne», sondern eine professionelle und realistische. Und wer weiss, vielleicht würde dies auch ein paar Trickfilmer davon abhalten, sich an einem Festival wie Annecy lächerlich zu machen. Schliesslich gibt es noch Amateur-Filmclubs, und dort werden auch ganz schöne Preise verteilt, manchmal sogar Pokale!

Apropos d'Annecy

Après un festival, la première question qu'on pose c'est: et les films? Les films. Ils étaient comment, les films? Pour être honnête, j'aurais peine ce coup-ci, après les 14èmes Rencontres internationales du cinéma d'animation, à parler des films qui étaient censés constituer le plat de résistance d'un programme rassemblant la création internationale des deux dernières années. Quelques réflexions préciseront mon point de vue.

Dans la plupart des pays occidentaux, la situation est la même, on commence à le savoir: le court métrage, et avec lui pratiquement tout le cinéma d'animation indépendant, n'entre plus dans aucune infrastructure de projection. (A

egli

BLOW-UP

REDUKTIONEN UND DUPLIKATE

16 – 35 mm Super 16 – 35 mm 16 – 16 mm 35 – 35 mm 35 – S8 mm 16 – S8 mm
 EIN IN DER SCHWEIZ UND IN DER BRANCHE NEUES, ZUKUNFTSWEISENDES,
 OPTISCHES KOPIER-SYSTEM ERLAUBT UNS, IHNEN ALLE POSITIV, NEGATIV
 ODER CRI AUFTRÄGE KURZFRISTIG UND IN SUPER QUALITÄT ANZUBIETEN.
 ES IST AUCH MÖGLICH, DIREKT AUF 35 mm POSITIV MATERIAL AUFZUBLASEN.
 SIE ERHALTEN SOMIT EINE KOPIE, DIE IN SACHEN BRILLANZ UND FARBE KAUM
 VON EINER NORMALEN 35 mm KOPIE ZU UNTERSCHIEDEN IST. FÜR WENIGE
 KOPIEN SICHER DIE PREISGÜNSTIGSTE LÖSUNG.

peine si en Suisse on peut voir les quelques films qui vont dans les festivals). Les rares passages TV ne remplacent nullement les passages en salles: le contact direct avec le public n'existe pas. Les auteurs produisent dans le vide, sans commande, sans débouché, sans écho, sans marché. L'autofécondation pratiquée dans les festivals a abouti à l'inceste. Caractéristiques trop fréquentes, hélas, des oeuvres conçues dans ces conditions: insignifiance, futilité, égotisme, autosatisfaction, suffisance, didactisme militant, tendance moralisante (je cite quelques-unes de mes remarques sur les films du concours de cette année). Des centaines d'heures de travail, de passion, d'application, de talent, de renoncement; de l'argent — des sommes énormes parfois —, des attentes, des espoirs.

Pour être juste, il faut cependant avouer qu'il y a toujours des films qui touchent, qui divertissent, qui amusent, qui interpellent et même parfois (quoique trop rarement) qui enthousiasment. Mais si on considère ce qui reste des 450 films inscrits à ce festival — c'est-à-dire la production internationale des deux dernières années — il n'y a pas lieu d'être optimiste. La qualité semble plutôt dépendre du hasard.

Dans une section annexe, quelques grands studios ont présentés des échantillons de leur travail dans le domaine du film publicitaire. Le contraste n'aurait pu être plus frappant: contenus expressifs, dramaturgie convaincante, graphisme original et séduisant, technique parfaite; dans l'ensemble, interaction optimale des moyens mis en oeuvre. L'air du temps, en général, se retrouvait davantage dans les films publicitaires que dans les films du concours. (Il va de soi que les films publicitaires doivent être parfaits, sinon ces studios ne seraient pas les grands studios qu'ils sont: là, c'est le marché qui fait la loi. Bien sûr, il y avait également des films mauvais et même carrément médiocres mais dans un rapport bon/mauvais inverse du Concours.)

On ne voit pas pourquoi la fabrication d'un film d'auteur, la définition de ses buts et leur transposition cinématographique ne feraient pas appel aux mêmes critères formels qu'un film publicitaire. Mais voilà! il n'y a pas de marché pour le film d'auteur et donc, pas de loi réglant la fabrication. Et pas d'instance non plus qui exigerait de l'auteur qu'il rende des comptes sur son projet et sur l'oeuvre terminée.

Tout ce qui a été dit ici sur les films du festival peut, mot pour mot, s'appliquer à la Suisse. Sur la douzaine de films inscrits, un seul a réussi à être invité au festival (hors concours): «A l'ombre de la peste» de Martial Wannaz. (Georges Schwizgebel dont le «Frank N. Stein» avait également des chances ne pouvait, comme membre du jury, donner un film). Mais le reste peut être considéré comme un affront fait au comité de sélection. Ce qui n'empêche pas le Groupement suisse du film d'animation de maintenir dans le pays et à l'étranger le mythe d'une production suisse de films d'animation à l'aide d'une documentation sur papier glacé dans laquelle même les films refusés sont imperturbablement vantés. A côté de cela, la réalité se présente chez nous comme partout ailleurs: la grande majorité des cinéastes d'animation qui méritent le titre de professionnels gagne son pain quotidien dans le domaine du film de commande. Pour le film d'auteur, il leur manque en général le temps, les moyens et, si on songe aux possibilités d'exploitation, sans doute aussi la motivation.

Rolf Bächler



Videogeräte-Verleih

Home
Industrie
Broadcast

Schweizer Videozentrum

Hölstein BL (interessante Lage direkt an Autobahnzufahrt Waldenburgertal/Diegten, nahe Böhchentunnel)

Broadcast 3/4" Highband

JVC KY-310 3-Röhren ENG-Kamera mit Autokonvergenz
JVC PR-4800* Highband U-Matic-Recorder

Industrie 3/4"

JVC KY-1900 3-Röhren-Kamera, 500 Linien, 10fach-Zoom
JVC CR-4400 und 4700* 3/4" U-Matic Recorder

Home 1/2"

JVC GZ-S3 COMPACT-Kamera, 35 Lux, 1,2 kg
Ultralichtstarke 2/3"-Kamera GZ-N70, 10 Lux,
mit Autofocus und Titelcomputer, 2,6 kg
JVC HR-C3 COMPACT-Recorder VHS-C, 2,4 kg
SONY SL-F1 Betamax-Recorder, 4,3 kg
SONY BMC-100 BETAMOVIE Record-Kamera*, 2,8 kg

* sobald vom Hersteller lieferbar

sowie Monitore, Grossbildprojektor (BARCOVISION),
HMI-Tageslichtleuchten, Batterieleuchten, Hydrostative usw.

Interessante Leihpreise und -Pauschalen mit Teil-Rückvergütung
bei späterem Neukauf.

Professioneller VHS- und Mk II U-Matic Miet-Schneiderraum für
Montage und Nachvertonung Ihrer Videofilme. Film- und
TBS-Überspielung auf Video (auch 2-Band) mit 3-Kanal-Multiplexer.

Verlangen Sie die detaillierte Leihpark-Preisliste, Bereich Video,
bei

Schweizer
AG

Film- und Videotechnik
Altmarktstrasse 96
CH-4410 Liestal

Neue Anschrift
ab Januar 84

Bennwilerstrasse 8
CH-4434 Hölstein

Telefon 061 91 44 43
Telex 966020 sft ch

Telefon 061 97 20 11
Telex 966020 sft ch

Kein
Videogerätekauf
ohne
Probeleihen -

exklusiv im

Schweizer Videozentrum

Dia-, AV-, Film- und Videoproduktion

sucht zur freien Mitarbeit (evtl. später feste Anstellung möglich) einen jüngeren

Produktionsassistenten.

Wir bieten ein gutes Arbeitsklima in kleinem Team. Wir erwarten von unserem Mitarbeiter entsprechende Fachkenntnisse in den Bereichen Dia, AV, Film und Video, Organisationstalent, Flexibilität und ein sicheres, angenehmes Auftreten.

Bewerbungsunterlagen mit Foto an:
creavis produktion
Gärtnerstrasse 97
Postfach 458
4019 Basel

Verbände und Institutionen Associations et institutions

TRICKFILM-GRUPPE GROUPEMENT D'ANIMATION

Groupement Suisse du Film d'Animation /
Schweizer Trickfilmgruppe / Secrétariat:
Ernest Ansorge, 1037 Etagnières,
tél. 021 / 91 14 50.

Silber für «Wolke in Hosen»

Am 5. Odense Film-Festival in Dänemark wurde der Film «Wolke in Hosen» von K. Dellers mit dem Spezialpreis für den «überragendsten Film des Festivals» ausgezeichnet. Die weiteren Preise gingen an die folgenden Filme:

«Once Upon a Time There Was a Dog» (E. Nazarov, UdSSR): bester Film.

«De Lentevogels van Olean-dra» (Suzanne Maes, Belgien): zweiter Preis.

«Fish Team» (S. Sokolov,

UdSSR): fantasievollster Film.

«Hvordan det videre gik den grimme ælling» (Jannik Hastrup, Dänemark): Spezialpreis der Jury für den humorvollsten Film.

Geldpreise erhielten: «Un amour plein d'arêtes» (Jean Louis Philipon, Frankreich): \$ 5000 sowie «Where Did You Get That Woman» (Loretta Smith, USA): \$ 2500.

Das nächste Odense Film-Festival wird im Jahre 1985 stattfinden.



«Wolke in Hosen» von Kilian und Sebastiana Dellers

Animation francophone

Vom 4.-28. Oktober wurden im Pariser Sitz des «Centre Culturel Wallonie-Bruxelles» Trickfilme gezeigt – natürlich französischsprachige, wie es sich für eine solche Organisation ja auch ziemt. Neben Belgien, Kanada und Frankreich war dabei auch die Schweiz vertreten – und zwar mit insgesamt 17 Filmen

von Ernest und Gisèle Ansorge, Robi Engler, Laszlo Horvath, Claude Luyet, Maurice Giacomini, Roberto Ostinelli, Jean Perrin, Gérard Poussin, Carlo Piaget, Daniel Suter, Georges Schwizgebel und Martial Wannaz.

Heinz Schmid

AAV- PRODUZENTEN FCA

(FCA), Sekretariat: Blackbox AG,
Lyn Jamey, Seestrasse 160, 8002 Zürich,
Tel. 01 / 201 62 70.

Schweizerischer Verband für Auftragsfilm
und Audiovision (AAV) / Association Suisse
du Film de Commande et Audiovision

Les films de commande en compétition

Pour la première fois, l'Association suisse du film de commande et audiovision (FCA) s'est chargée de l'organisation de la compétition. Ce faisant, elle remplit du reste l'un de ses objectifs. De plus, bon nombre des producteurs participant à la compétition sont membres de la FCA. L'avenir montrera s'il y a lieu d'élargir la compétition et si par exemple de nouvelles catégories comme les montages audiovisuels ou les téléspots doivent être admises. Quelques travaux ont déjà été faits dans cette direction.

Je voudrais exprimer ici à M. Alex Bänninger, chef de la section du cinéma du DFI, et à M. le Conseiller fédéral Alfons Egli mes sincères remerciements pour l'aide qu'ils nous ont accordée dans l'organisation de cette compétition fédérale.

Cette année, 14 (1982: 18) producteurs ont inscrit 23 (1982: 35) films.

Un recul qui, pour beaucoup, est à mettre au compte de la récession. Un recul qui, à mon avis, est à mettre au compte d'une exigence de qualité. D'une part 2 producteurs avaient inscrit en 1982 11 films, soit 6 de plus que cette année, et d'autre part la sévère sélection des années

passées a certainement exercé une influence sur le nombre de films inscrits. Lors des visionnements, le jury a remarqué l'exigence de qualité manifestée par les producteurs. Sur les 23 films envoyés, 9 ont tout de même été sélectionnés pour un diplôme. Ce chiffre, trop élevé de l'avis du jury, a été ramené à 6 par l'application de critères plus sévères. Le bonheur des uns fait le malheur des autres!

Personnellement, je me réjouis de cette tendance. Pour nous, les producteurs, l'avenir ne saurait se penser seulement en terme de succès nationaux: nous devons viser le marché international. Notre produit, le «film de commande», doit être demandé par le mandataire étranger. Je crois que nous sommes sur la bonne voie et je serais heureux que des distinctions internationales suivent les récompenses nationales.

Pour terminer, je voudrais exprimer au jury mes remerciements chaleureux pour le travail accompli. Ces remerciements vont aussi à tous les producteurs et à tous les mandataires qui ont participé à la compétition.

Bernard Lang
Président du jury 1983

Abonnementsbestellung

Ich bestelle ein Jahresabonnement des Ciné-Bulletin zum Preis von 36 Franken / DM (Ausland zuzüglich Porto), beginnend mit der Nummer:

Name: _____

Adresse: _____

Abonnement

Je désire souscrire un abonnement d'un an au Ciné-Bulletin, au prix de F. / DM 36 (port en sus pour l'étranger), à dater du numéro:

Nom: _____

Adresse: _____

CinéBulletin

Talon bitte einsenden an:
Schweizerisches Filmzentrum
Münstergasse 18
CH-8001 Zürich

Prière de retourner le bulletin au:
Centre Suisse du Cinéma,
Münstergasse 18
CH-8001 Zurich.

Auftragsfilme in Konkurrenz

Erstmals hat der Schweizerische Verband für Auftragsfilm und Audiovision (AAV) die Organisation des Wettbewerbs übernommen. Die Zielsetzungen dieses schweizerischen Verbandes rechtfertigen die Übernahme der Aufgabe. Hinzu kommt, dass die sich am Wettbewerb beteiligenden Produzenten mehrheitlich auch Mitglieder des AAV sind. Die Zukunft wird zeigen, ob der Wettbewerb erweitert werden kann, ob neue Kategorien wie Tonbildschauen und Werbespots Eingang in diesen eidgenössischen Wettbewerb finden. Vorarbeiten für diese Einführung haben bereits stattgefunden.

An dieser Stelle möchte ich dem Chef der Sektion Film des EDI, Herrn Alex Bänninger, sowie Herrn Bundesrat Alphons Egli meinen aufrichtigen Dank für ihre Unterstützung dieses eidgenössischen Wettbewerbs aussprechen.

Dieses Jahr meldeten 14 (1982: 18) Produzenten insgesamt 23 (1982: 35) Filme an. Ein Rückgang, den viele als Zeichen der Rezession auslegen werden. Ein Rückgang, der meiner Ansicht nach auch mit Qualitätsbewusstsein dokumentiert werden kann. Erstens meldeten vor einem Jahr 2 Produzenten insgesamt 11 Filme an, 6 Filme mehr als dieses Jahr. Zweitens hat die relativ strenge Beurteilung der Vorjahre sicher einen Einfluss auf die Anzahl gemeldeter Filme ausgeübt. Dieses ausgesprochene Qualitätsbewusstsein der Produzenten hat die Jury anlässlich der Visionierung ebenfalls festgestellt. Von den 23 Filmen waren nach einer ersten Beurteilung immerhin 9 Filme in der engsten Wahl für ein Diplom. Die nach Meinung der Jury zu hohe Zahl 9 wurde durch Anwendung strengerer Kriterien auf 6 Filme vermindert. Glück für die einen, Pech für die anderen.

Mich selbst freut die Entwicklung. Es geht uns Produzenten, wenn wir bestehen wollen, nicht nur um nationale Erfolge, sondern wir müssen uns international messen können. Unser Produkt «Auftragsfilm» muss von ausländischen Auftraggebern begehrt werden. Mir scheint, dass wir uns auf dem richtigen Weg bewegen, und ich würde mich freuen, wenn internationale Auszeichnungen den nationalen folgen.

Abschliessend möchte ich der Jury meinen aufrichtigen Dank für die geleistete Arbeit aussprechen. Dieser Dank geht auch an alle Produzenten und Auftraggeber, die sich am Wettbewerb beteiligten.

Bernard Lang
Präsident der Jury 1983



Szenenfoto aus dem prämierten Film «Ohne Wasser kein Leben» von Bernard Lang

Die Jury prämierte sechs Filme:

● Informationsfilme:

«Kommunikation für morgen:

Auftraggeber: Generaldirektion PTT, Bern.

Produzent: Condor Documentaries, Zürich.

Drehbuch: Andres Brüttsch.

Regie: Andres Brüttsch.

Kamera: Marc Schlatter.

Format: 35 mm.

Dauer: 11 Min.

Bewertung: Geschickte Collage. Unterstützt von einer ausgezeichneten Kamera und einem gekonnten Schnitt, vermittelt dieser Film über weite Strecken gültige Eindrücke aus der Arbeitswelt der PTT.

«TPG Régulation centralisée du trafic»

Auftraggeber: TPG Transports Publics Genevois.

Produzent: Sideral Film SA, Genf.

Drehbuch: Jean-Luc Wey.

Regie: Jean-Luc Wey.

Kamera: Olivier Frei.

Format: 16 mm.

Dauer: 18 Min.

Bewertung: Sympathische und glaubwürdige Darstellung der Alltagsprobleme von Bus- und Tramkondukteuren in der Stadt Genf. Gute Motivation dieser Berufsleute, um sie für ein neues Informationssystem zu gewinnen.

Die Regie nützt die sich anbietenden Situationen geschickt aus und komponiert sie zu einem nachvollziehbaren Ganzen.

«Ohne Wasser kein Leben»

Auftraggeber: International Water Supply Association (IWSA).

Produzent: Bernard Lang AG, Zürich.

Drehbuch: Rolf Häfeli und Bernard Lang.

Regie: Bernard Lang.

Kamera: Pio Corradi.

Format: 16 mm.

Dauer: 21 Min.

Bewertung: An zahlreichen Beispielen zeigt der Film sehr gut die hauptsächlichen Probleme der Wasserversorgung in verschiedenen Klimazonen der Erde auf und weist auf Lösungen hin, die den Gegebenheiten der Regionen entsprechen.

Überzeugend ist die Übereinstimmung einer eindrucklichen Kamera und des konsequenten Schnittes, die den Zuschauer zu eigenen Gedanken zum Thema anregen.

● Touristischer Film:

«800 Schritte – Zürichs Mitte»

Auftraggeber: Gesellschaft zur Schaffung eines Zürcher Stadtefilms, Zürich.

Produzent: Condor Documentaries, Zürich.

Drehbuch: Eckehard Munck.

Regie: Eckehard Munck.

Kamera: Jürg Zehnder.

Format: 35 mm.

Dauer: 28 Min.

Bewertung: Objektive und beschauliche Darstellung des Kerns der Stadt Zürich. Dank der interessanten Konzeption und der

eindrucklichen Kameraarbeit verschmelzen Bild und Text zu einer Einheit und animieren zu einem Besuch dieser Stadt.

● Lehr- und Trainingsfilm

«Der feine Unterschied»

Auftraggeber: Helvetia-Unfall, Zürich.

Produzent: Atelier Sievi, Gandria.

Drehbuch: Promotion Team.

Regie: Andreas Fischer.

Kamera: Walther Sievi.

Format: 16 mm.

Dauer: 21 Min.

Bewertung: Provokatives und stimulierendes Arbeitsmittel für die Weiterbildung von Versicherungsmitarbeitern. Insbesondere wenn der Film Sequenz für Sequenz eingesetzt wird. Gute Schauspielführung.

● Industrielle PR-Filme:

«Schleifscheiben Winterthur»

Auftraggeber: Schweiz. Schmirgelscheibenfabrik AG, Winterthur.

Produzent: Atelier Sievi, Gandria.

Drehbuch: Herbi Breitenmoser.

Regie: Herbi Breitenmoser.

Kamera: Walter Sievi.

Format: 16 mm.

Dauer: 25 Min.

Bewertung: Informativ und kurzweilig gestaltet, weckt dieser Film das Interesse für die Fabrikation von Schleifscheiben. Er führt vor Augen, dass selbst ein industrielles Produkt mit Liebe hergestellt werden kann.

FILMZENTRUM CENTRE DU CINEMA

Schweizerisches Filmzentrum /
Centre Suisse du Cinéma,
Münstergasse 18, 8001 Zürich,
Tel. 01 / 47 28 60, Telex 56 289 sfzsch.

Generalversammlung April 1983

Anwesend: 25 Mitglieder der Gesellschaft Schweizerisches Filmzentrum.

1. Das Protokoll der GV 1982 wird gutgeheissen.

2. Jahresbericht 1982

a) Die Idee Kinomagazin (damit wolte man um Verständnis für das CH-Filmschaffen werben) wird mangels Interesse der angefragten Kreise vorerst fallengelassen.

b) Die interne Diskussion über Sinn und Zweck des Filmzentrums wird im Rahmen der Problematik der Produktionsförderung durch das Filmzentrum geführt.

c) Welche Rolle der CH-Film in Pay-TV-Programmen haben könnte oder soll, diskutiert der Vorstand mit den einschlägigen Unternehmen.

d) Um eine möglichst rationelle, einfache und arbeitssparende Lösung für die Buchhaltung zu treffen, wird Andrea Villiger, Mitarbeiterin des Filmzentrums, in Zukunft das Mitglieder- und Rechnungswesen der Gesellschaft Schweizerisches Filmzentrum betreuen.

e) Aktion Schweizer Film: Der sehnlichst erwartete Entscheid eines grossen Zürcher Kinounternehmens zur Einführung des Kinozählers ist rückgängig gemacht worden.

Was die Zusammenarbeit mit dem Fernsehen im Rahmen der Aktion Schweizer Film betrifft, so wird man weiterhin mit Absichtserklärungen getröstet und auf das kommende Rahmenabkommen verwiesen.

f) Beim städtischen Kino in Zürich setzt sich die GSF dafür ein, dass ein Viertel des Programms mit Schweizer Filmen bestritten wird.

g) Zur Kulturinitiative hat der Bundesrat eine Vernehmlassung eröffnet. Für das Initiativkomitee ist wichtig, dass über die Initiative gesprochen, bzw. geschrieben wird.

3. Rechnung und Revisionsbericht werden diskussionslos genehmigt.

4. Dem Vorstand wird Décharge erteilt.

5. Produktionsförderung durch das Filmzentrum

a) Welche Filme sollen gefördert werden?

b) Wer soll das Geld verteilen und dafür die Verantwortung zeichnen?

c) Wie und nach welchen Kriterien soll das Geld verteilt werden?

Grundlage zur Beantwortung der ersten Frage bildet das Papier der Arbeitsgruppe Urs Graf. Dieses geht vor allem auf die Frage der Formate und Inhalte ein und definiert «Die Suche nach Neuem» als förderungswürdiges Kriterium.

Gemäss Peter von Gunten sollten für die Filmförderung Kriterien und Zielvorstellungen herhalten, die über das einzelne Projekt hinauslaufen. Förderung heisst für ihn, auch Verantwortung für den geförderten Autor übernehmen. Anders ausgedrückt heisse das: Kann man von Förderung (Nachwuchsförderung) sprechen, wenn man nur das eingegebene Projekt betrachtet und damit Wünsche und Träume entstehen lässt, die dann später gar nicht mehr befriedigt werden können, weil die Mittel fehlen? Förderung, in diesem Sinne verstanden, würde nicht Projektförderung allein, sondern auch *Berufsentscheidungshilfe-Förderung* bedeuten.

Je weiter über Förderung und deren Missstände diskutiert wird, desto umfangreicher wird das zu fördernde Gebiet. In Abwandlung zum Vorschlag der Arbeitsgruppe wird eine *Zwei-Säulen-Förderung* vorgeschlagen. Die erste Stufe berücksichtigt den Nachwuchs, die zweite hält das professionelle Filmschaffen aufrecht.

FUNDSACHEN

**Für 3x weniger Kino gibt's
12x mehr team. team –
Magazin der Jungen.**

Schweizer Familie, 4. Mai 1983

Wer soll nun die Verantwortung übernehmen können, um die Förderung im Rahmen des Filmzentrums ausführen zu können. Einzig ist man sich, dass sich der Filmrat öffnen müsste, wenn die Förderung weiterhin durch diesen getätigt würde.

Peter von Gunten möchte eine Expertenkommission durch die Gesellschaft bestimmen lassen.

Hans-Ulrich Schlumpf möchte die Experten vorher bestimmen und an der GV von den Mitgliedern bestätigen lassen. Die Gesellschaft hätte so einen indirekten Einfluss auf die Verwendung der Gelder, indem sie an der Wahl der Expertenkommission mitbeteiligt wäre.

Aus der Diskussion ergibt sich der Wunsch, ein neues Papier über die Vergabekommission auszuarbeiten. Dieses soll den Mitgliedern an der ausserordentlichen GV im Herbst und später dem Stiftungsrat vorgestellt werden.

Das neue Papier könnte auch als Wegleitung für die Geldgeber dienen.

6. Wahlen

Mit Ausnahme von André Amsler, der sein Amt zur Verfügung stellt, tritt der gesamte Vorstand zur Wiederwahl an und wird bestätigt. Alphons Sinniger wird als Nachfolger von André Amsler gewählt, dem mit Akklamation für seine geleisteten Dienste gedankt wird. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Jean-Pierre Hoby (Präsident), Urs Graf (Vizepräsident), Rosmarie Meyer, Walter Brehm, Alain Gantenbein, Georg Kohler, Erich Langjahr, Küde Meier, Alphons Sinniger.

Alexander J. Seiler tritt als Revisor zurück. Der Vorstand erhält den Auftrag, einen Nachfolger zu bestimmen.

7. Das Arbeitsprogramm beinhaltet die Fortsetzung der bisherigen Tätigkeiten.

8. Das Budget 1983 wird genehmigt.

9. Die Ernennung von Kandidaten für den Filmrat wird dem Vorstand übertragen. *Alain Gantenbein*

BIBLIO



DEPENSES EN FAVEUR DE LA CULTURE
Dépenses publiques 1981.
Office fédéral de la statistique, Hallwylstr. 15, 3003 Berne.
Contributions à la statistique suisse, 103e fascicule. No. de commande: C 103, Prix: 12.- fr.

La présente publication traite de l'aspect financier de l'aide à la culture, elle essaie de le situer dans le cadre d'une politique globale de la culture. Les informations relatives aux dépenses culturelles en 1981 ont été recueillies au moyen d'une enquête auprès des offices fédéraux, des cantons, des communes et de certaines bourgeoises. Les documents de la statistique des finances et les comptes des communes ont fourni des renseignements complémentaires. Les résultats principaux sont illustrés par des graphiques et se trouvent également dans la partie des tableaux.

KULTURAUFGABEN der öffentlichen Hand, 1981.
Bundesamt für Statistik, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern. Beiträge zur CH-Statistik, Heft 103, Bestell-Nr. B 103, Preis: Fr. 12.-.

Kulturelle Aktivitäten sind bedeutsam für das gesellschaftliche Zusammenleben und das Wohlbefinden der Bevölkerung; an die öffentliche Kulturpolitik werden sehr verschiedenartige, teils entgegengesetzte Erwartungen und Forderungen gestellt. Vor allem möchte man wissen, was die öffentliche Hand zur Kulturförderung beiträgt.

Die vorliegende Publikation befasst sich mit dem finanziellen Aspekt der Kulturförderung und versucht diesen in einen kulturpolitischen Gesamtrahmen hineinzustellen. Anhand einer speziellen Umfrage bei Bundesämtern, Kantonen, Gemeinden sowie Bürgergemeinden wurden die Kulturausgaben für das Jahr 1981 ermittelt. Ergänzende Informationen wurden aus Angaben der Eidg. Finanzverwaltung und Gemeinderechnungen entnommen. Die wichtigsten Ergebnisse werden grafisch veranschaulicht.

IN PRODUKTION

Meldungen über Filme in Produktion oder in Vorbereitung nimmt, zur Weiterleitung an das Ciné-Bulletin, das Sekretariat des Schweizerischen Filmtechniker-Verbandes

(SFTV-ASTF), Augustinergasse 6, 8001 Zürich, Tel. 01 / 211 45 23 (14-17 Uhr) entgegen. Die in diesen beiden Rubriken gemachten Angaben stammen von den Produzenten.

La voix de son oeil

Fiction, 16 mm, couleur, français et allemand, 20 min.

Un film sur la musique de film à l'usage des élèves des écoles professionnelles de Suisse.

Production: Film Institut, Berne.
Producteur exécutif: FV Film & Video Collectif SA, Ecublens.

Budget: Fr. 180 000.
Financement: DFI, INA Fr. 80 000, autofinancement et diverses fondations Fr. 100 000.

Lieux de tournage: Canton de Fribourg.

Dates: 8 - 20 août 83.

Durée du tournage: 2 semaines.

Directeur de production: J.-L. Porchet.

Secrétaire: M. Trisconi.

Administration: Film & Video Collectif SA.

Nombre d'acteurs: 3 acteurs.
Interprète principal: Peter Wyssbrod.

Scénario: Frédéric Gonseth et Catherine Azad.
Réalisation: FV Film & Video Collectif SA.

Régisseur: Eric Walther.
Chef-opérateur: Pio Corradi.
Assistant: Patrick Lindenmeier.
Electricien: Werner Santschi.
Machiniste: Bruno Keller.
Ingénieur du son: Laurent Barbey.
Montage: Frédéric Gonseth.
Musique: originale de J.-F. Monot, auteurs classiques.

Studio son: Film & Video Collectif SA.

Laboratoire: Schwarz Film.

Finissage: décembre 83.
Distribution: Film Institut.

La leçon d'anatomie

Fiction, 16 mm, couleur, français, 4 min.

Une histoire de bouche et de cul.

Production: Patrick Conscience, c/o Plötzlicht, Petit-Chêne 28b, 1003 Lausanne.

Budget: Fr. 6500.
Financement: Privé Fr. 3500, autofinancement Fr. 3000.

Lieux de tournage: Lausanne.
Dates: Fin août 83.
Durée du tournage: 4 jours.

Nombre d'acteurs: 2.
Interprètes principaux: Michel Be-noist, Arabelle Viñolo.

Scénario: Patrick Conscience.
Réalisation: Patrick Conscience.

Assistant Réalisation: Charles Lachat.

Chef-opérateur: Patrick Conscience.
Ingénieur du son: Bob Verrier (F).
Montage: P. Conscience.

Film & Video Collectif SA, Ecublens.
Laboratoire: Cinégram Zürich.

Finissage: Début octobre 83.

Moirés, Bewegung, Licht

(Arbeitstitel)

Film (na sowas, hätt ich jetzt aber nicht gedacht!), 16 mm, s/w, ca. 40 Min.

Ausgehend von den Moiré-Objekten von Werner Witschi zeigt der Film, wie ein optisch-sinnliches Ereignis sich durch verschiedenste Bereiche - von der Natur bis zur Musik - zieht und diese in einen neuen Zusammenhang setzt. Vermittelt wird eine Sensibilität, Dinge neu zu sehen und zu hören und darüber zu staunen.

Produktion: Zahntrommel Filmproduktion, Postfach 156, 3000 Bern 15; vidART Filmfabrik, Postfach 411, 4500 Solothurn 2.

Postproduktion: in Verhandlung mit Topic-Film AG, 8044 Gockhausen.

Budget: darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Drehorte: Bern, Bolligen und Umgebung.

Drehzeit: ab September 83.

Produktionsleitung: Martin Wyss.
Idee: Muse-geküsster Martin.

Realisation: Liberius Lucas, Robert Richter, Martin Wyss.
Assistenz/Stagiaire: Hans Wyss-eier.

Kamera: Liberius Lucas.
Beleuchtung: Robert Richter.
Ton: noch offen.

Schnitt: Robert Richter, Liberius Lucas.
Musik: Jürg Solothurnmann, Hans Studer.

Künstlerischer Berater: Werner Witschi.
Theoretische Erläuterungen: Dr. Hans Giger.

Tonstudio: noch offen.
Labor: Schwarz-Filmtechnik, Ostermundigen.

Nord-Süd

Spielfilm, 16 mm, Farbe, deutsch / italienisch, 90 Min.

Ein Ehepaar mit Schwiegermutter fährt zur Weinernte in das eigene Haus in der Toscana. Bei der Ankunft müssen Sie feststellen, dass der italienische Verwalter mit seiner Familie im Haupttrakt eingezogen ist, und sie müssen mit den Gästezimmern Vorlieb nehmen müssen.

In der Folge ergeben sich Konflikte zwischen dem Nordländer und dem Südländer, aber ebenso zwischen dem Ehemann und der Ehefrau. Am Ende ist das Haus wieder leer, die Frau mit Schwiegermutter schon früher abgereist, und niemandem ist damit gedient. Eine «tragische Komödie».

Produktion: Filmag AG, alte Landstrasse 85, 8800 Thalwil, Tel. 01 / 720 43 83.

Ausführender Produzent: Georg Radanowicz, Xanadu Film AG, Zürichstr. 151, 8607 Aathal, Tel. 01 / 932 39 29.

Koproduzenten: SRG / ZDF / ORF / Xanadu Film / G. Radanowicz.

Budget: 1 240 000.

Finanzierung: Fr. 1 152 000: SRG, ZDF, ORF / Fr. 88 000: 50% Filmag AG, 35% Xanadu Film AG, 15% Georg Radanowicz.

Drehort: Italien.

Daten: September / Oktober 1983.
Drehdauer: 6 Wochen.

Schauspieler: Dietmar Mues, Christine Wodetzky, Anne-Marie Blanc, Claudio Caramaschi, als Gast: Ernst Schroeder.

Regie: Sebastian C. Schroeder.

1. Assistenz: Iwan P. Schumacher.
2. Assistenz: Michele Morach.
Script: Elke Lüthi

Kamera: Hans Liechti.

1. Assistenz: André Simmen.
2. Assistenz & Standfotos: Helena Vagnières.

Ton: Florian Eidenbenz.
Assistenz: Felix Singer.

Herstellungsleiter Italien: Cesare Landricina.
Prod. Assistenz: Angela Maroadi.

Aufnahmeleiter: Gianni Loffreda.
Statistenführer: Umberto Alvieri.
Kostüme & Garderobe: Ingrid Milina Mignone.

Chef Beleuchtung: Felix Meyer.
Beleuchtung: Bruno Keller.
Bühne: Geni Riedel.

Ausstattung: Raffaella Leggeri.
Requisiten: Luca Leggeri.
Stagiaire & Setfotos: Katja Becker.

Maske: Gino Zamprioni.
Agregatsmeister: Antonio Tomassi.

Schnitt: Fee Liechti.
Musik: noch offen.

Mann ohne Gedächtnis

(Arbeitstitel)

Spielfilm, 35 mm, couleur, schweizerdeutsch und deutsch, ca. 100 Min.

Ein Unbekannter, der Gedächtnis und Sprache verloren zu haben scheint, wird von der Polizei aufgegriffen und - nachdem sich herausstellt, dass er nirgendwo vermisst wird, nicht gefahndet wird und auch nirgendwo registriert ist - in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.

Produktion: Kurt Gloor Filmproduktion AG, in Koproduktion mit ZDF und SRG.

Ausführend: Kurt Gloor Filmproduktion AG.

Budget: Fr. 1 475 000.

Finanzierung: Herstellungsbeitrag des Bundesamtes für Kultur und Finanzierungsbeiträge von kulturellen Stiftungen und kirchlichen Institutionen.

Drehorte: Baden, Winterthur, Zürich.

Drehzeit: 29. September - 6. November 1983.

Produktionsleitung: Rudolf Santschi.

Sekretariat: Arlette Brunner.

Gesamtzahl Schauspieler: 28.
Hauptdarsteller: Michael König, Lisi Mangold, Hannelore Elsner, Rudolf Bissegger, Siegfried Kernen, Laszlo Kish, Esther Christinat, Ueli Eichenberger u.a.

Buch und Regie: Kurt Gloor.

Regieassistenz: Verena Gloor.
Script: Verena Gloor.

Aufnahmeleitung: Camille Schlosser.

Kamera: Franz Rath (D).

1. Assistenz: Werner Deml.

2. Assistenz: Christoph Kern.

Beleuchtung: Willy Kopp und Daniel Schmid.

Bühne: Werner Santschi.

Ausstattung: Bernhard Sauter.
Requisiten-Aussen: Edith Peier.
Requisiten-Innen: Ulrike Meyer.
Kostüme: Sylvia de Stultz: Garderobe: Myrtha Baldini.
Maske: Iris Kettner.

Ton: Hans Künzi.

Assistenz: Pavol Jasovsky.

Montage: Helena Gerber.

Assistenz: Verena Gloor und Manuela Stingelin.

Musik: Jonas C. Haefeli.

Standfotos: Eduard Rieben, Christoph Kern.

Presse: Rudolf Santschi.

Labor: Schwarz Filmtechnik, Ostermundigen.

Verleih: Rex Film AG, Zollikon.

PS

Wo bleiben die Umgangsformen?

CB. Am 18. Oktober fand in Bern eine Sitzung des Stiftungsrates Schweizerisches Filmzentrum statt. Neben Jahresgeschäften ging es dabei in erster Linie um die Lösungsfindung der vor sich hinschwebenden Konflikte. Aus verständlichen Gründen sind darüber zuvor nur spärlich Informationen an die Öffentlichkeit getragen worden – zu peinlich wäre es gewesen, über Machtspielchen und zunehmende Kommunikationsunfähigkeit zu berichten, aus einer Szene, die sich das Kommunizieren zum Inhalt gesetzt hat. Inzwischen hat sich die Lage geändert, haben Radiointerviews und Pressemeldungen aufgehört lassen, als der Filmrat geschlossen zurücktrat. Das nebenstehende Communiqué dokumentiert diesen Schritt in selbstredender Vehemenz. Es soll mit Grundlage sein für eine dringend notwendig gewordene Aufarbeitung der vergangenen Monate im nächsten CinéBulletin, denn es steht zuviel auf dem Spiel, als dass kommentarlos weitergepokert werden darf. Das Filmzentrum habe seine Krise überwunden,

liess der Stiftungsrat nach seiner Sitzung verlauten. Nach der Wahl eines neuen Filmrates sei es wieder voll funktionsfähig. Die Tatsache, dass eine der beiden Mitarbeiterinnen (Christa Sardi) anschliessend ihre Stelle gekündigt hat, macht erschreckend deutlich, wie sehr aufeinander eingegangen wurde. Dieser Abgang macht das Filmzentrum vorderhand funktionsunfähiger, als es in den letzten Wochen und Monaten schon war. Mit einer von aussen in ihrer Überstürztheit sehr umstrittenen Statutenänderung wurde nach Stiftungspräsident Fleiner «die Stellung des Geschäftsführers Beat Müller gestärkt», nachdem dieser «wegen Kompetenzstreitigkeiten» mit seinen Mitarbeiterinnen seine Stelle Ende Juni gekündigt hatte. Bei zehn nötigen Stimmen nahmen elf von zwölf in Bern anwesenden Stiftungsräten die abgeänderten Statuten an und wählten schliesslich sich selbst, zusätzliche Mitglieder und einen neuen Filmrat. Beat Müller wird neu «verantwortlicher Leiter» der Geschäftsstelle.

Stiftungsrat: Thomas Fleiner (Präsident), Peter Frey (Vizepräsident), André Amsler, Alex Bänninger, Urs Bannwart, Peter Bichsel, Hugo Corpataux, Jean-Pierre Dubied, Hans-Ulrich Jordi, Ulrich Kündig, Stephan Portmann, Martin Schlappner, Alexander J. Seiler, Sylvia Staub, Emil Steinberger, Bernhard Uhlmann. **Neu hinzu kommen:** Christian Dimitriu, Martin Girod, Frédéric Gonseth, Urs Graf, Peter von Gunten, Cyrill Häring, Georg Janett, Christianne Lelarge. **Der neue Filmrat:** Peter Frey (Präsident), Richard Dindo, Martin Girod, Kurt Gloor, Jean-Pierre Hoby, Stephan Portmann, Rolf Schmid, Jacqueline Veuve, Ruth Waldburger. **Ständiger Experte des Filmrates:** Hans-Ulrich Jordi.

Filmrat zurückgetreten

Der gesamte Filmrat – das Exekutivorgan der Stiftung Schweizerisches Filmzentrum – ist heute geschlossen zurückgetreten. Die seit drei Monaten schwebende Krise des Schweizerischen Filmzentrums – ausgelöst durch die Kündigung des Geschäftsführers, der seine Probleme mit den übrigen Mitarbeitern der Geschäftsstelle nicht lösen konnte – hat zu einer Spaltung in der Stiftung geführt. Trotz Einsatz einer Schlichtungskommission, zusammengesetzt aus drei Stiftungsräten und zwei Filmräten, konnten die Gegensätze nicht überwunden werden. Die Vertreter des Stiftungsrates setzten sich willkürlich über die von ihnen mitentschiedenen und akzeptierten Beschlüsse hinweg und änderten sie kurzerhand ohne Konsultationen in ihr Gegenteil. Damit wurde die Glaubwürdigkeit der Stiftung überzeugend untergraben. Der Filmrat musste unter diesen Umständen den Stiftungsrat auffordern, den einstimmig gefassten Empfehlungen der Schlichtungskommission zu folgen. Dies hat er nicht getan und somit ein Vorgehen sanktioniert, das völlig undemokratisch und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Stiftungsratsentscheide herbeiführte, die nicht den Vermittlungsvorschlägen, sondern einzig und allein den Forderungen des Geschäftsführers entsprachen. Der Filmrat bedauert, dass die Glaubwürdigkeit der Stiftung Schweizer Filmzentrum so leichtfertig aufs Spiel gesetzt wurde. Der Stiftungsrat hat sich durch die Kündigung des Geschäftsführers zu einem Vorgehen erpressen lassen, das das Funktionieren der Stiftung nun während Monaten gelähmt hat. Der klare Entscheid des Filmrates in dieser Angelegenheit, wurde vom Stiftungsrat aufgrund einer falschen Einschätzung der Lage nicht gestützt und eine klare Entscheidung seinerseits verschleppt. Der Stiftungsrat des Schweizer Filmzentrums hat sich durch sein Vorgehen vom 18.10.83 selber disqualifiziert und damit dem aufgebautem Vertrauen ins Schweizer Filmzentrum einen irreparablen Schaden zugefügt.

Bern, 18. 10. 83

Der Filmrat

This Brunner, Roland Cosandey, Donat Keusch, Bernard Lang, Remo Legnazzi, George Reinhart, Peter Schellenberg, Theres Scherrer, Elisabeth Waelchli

CinéBulletin

Herausgeber / Editeur:
Schweizerisches Filmzentrum,
Münstergasse 18, 8001 Zürich, Tel. 01 / 47 28 60

Redaktionsadresse / Adresse de la rédaction:
Redaktion CinéBulletin,
Postfach 1137, 5401 Baden, Tel. 056 / 22 72 65.

Redaktion / Rédaction:
Walter Ruggie
Übersetzung / Traduction:
Mireille Eigner, Jürg Hassler
Satz / Composition:
focus-Satzservice, Zürich
Druck / Impression:
Fotodirekt ropress, Zürich

Jahresabonnement / Abonnement d'un an:
SFr. / DM 36.— (Ausland zusätzlich Porto /
Port en sus pour l'étranger)

Anzeigenpreise / Tarif des annonces:
auf Anfrage / sur demande
Branchenbezogene Kleinanzeigen gratis
Petites annonces professionnelles gratuites

CinéBulletin
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Reproduction avec indication des sources permise

Beteiligte Verbände und Institutionen:
Associations et Institutions participantes:

Bundesamt für Kulturpflege / Office fédéral de
la culture / Thunstrasse 20, 3000 Bern 6, Postfach,
Tel. 031 / 61 92 71.

Cinélivre — Association Suisse de promotion et d'animation
cinématographique / Verband Schweizer Filmklubs und
nichtkommerzieller Spielstellen / Siège social: Genève,
tél. 022 / 44 94 44. Sekretariat: Postfach, 4005 Basel,
Tel. 061 / 33 38 44.

Cinémathèque Suisse / Schweizer Filmarchiv
Allée Ernest Ansermet 3, 1003 Lausanne,
1003 Lausanne, Case Ville 2512, tél. 021 / 23 74 06.

Festival International de Cinéma Nyon, C.P. 98, 1260 Nyon,
tél. 022 / 61 60 60, télex 28163 elef ch.

Festival Internationale del Film Locarno,
Ufficio Festival: c.p. 186, 6601 Muralto-Locarno,
Tel. 093 / 31 82 66, Telex: 846 147.

Groupement Suisse du Film d'Animation /
Schweizer Trickfilmgruppe / Secrétariat: Ernest Ansermet,
1037 Etagnières, tél. 021 / 91 14 50.

Schweizerischer Filmtechniker-Verband (SFTV) /
Association Suisse des Techniciens du Film (ASTF),
Sekretariat: Jim Sailer, Augustinerstrasse 6,
8001 Zürich, Tel. 01 / 211 45 25 (14.00–17.00 Uhr).

Schweizerischer Filmverleiher-Verband (SFV) /
Association Suisse des Distributeurs de Films (ASDF):
Präsident und Sekretär: Marc Wehrin, Fürsprecher
Sekretariat: Schwarztorstrasse 7, Postfach 2485,
3001 Bern, Tel. 031 / 45 64 44.

Schweizerisches Filmzentrum / Centre Suisse du Cinéma,
Münstergasse 18, 8001 Zürich, Tel. 01 / 47 28 60.
Telex 56 289 sfz ch.

Schweizerische Gesellschaft Solothurner Filmtage /
Société des Journées cinématographiques de Soleure,
Postfach 1030, 4502 Solothurn 2, Tel. 065 / 23 31 61.

Schweizerischer Interverband für Film und Audiovision
(IFA) / Intersociété Suisse du Film et de l'Audio-
visuel (IFA),
Sekretariat: Bernard Lang AG, Regula Haag,
Kirchgasse 26, 8001 Zürich, Tel. 01 / 252 64 44.

Schweizerischer Verband für Auftragsfilm und Audiovision
(AAV) / Association Suisse du Film de Comande et Audio-
vision (FCA), Sekretariat: Blackbox AG, Ruth Birrer,
Seestrasse 160, 8002 Zürich, Tel. 01 / 201 62 70.

Schweizerischer Verband für Spiel- und Dokumentarfilm
(SDF) / Association Suisse du Film de Fiction et de Docu-
mentation (AFD), Sekretariat: T & C Film AG, Prisca D.
Comte, Seestrasse 41a, 8002 Zürich, Tel. 01 / 202 36 22.

Schweizerischer Verband Filmtechnischer Betriebe (FTB) /
Association Suisse des Industries Techniques Cinéma-
tographiques (ITC), Sekretariat: Jean Huwiler,
Regensbergerstrasse 243, 8050 Zürich, Tel. 01 / 311 64 16.

Schweizerische Vereinigung für Filmkultur,
Sekretariat: Xaver Zach, Gerechtigkeitsgasse 22,
3011 Bern, Tel. 031 / 22 43 33.

Stiftung / Fondation Pro-Helvetia, Postfach,
8024 Zürich, Tel. 01 / 251 96 00, Telex 56 969 helve ch.

Verband Schweizerischer Filmgestalter (VSFG) / Associa-
tion Suisse des Réalisateur de Films (ASRF), Sekretariat
(Briefadresse): Sonja Crespo, Postfach, 8027 Zürich.
(Dienstag 10.00–18.00 und Donnerstag 14.00–18.00
Uhr), Tel. 01 / 482 98 07 oder 01 / 482 76 84.

Vereinigung Schweizerischer Filmkritiker (VSF) /
Association Suisse des critiques de cinéma (ASC),
Sekretariat: Felix Bucher, Töpferstrasse 10, 6004 Luzern,
Tel. 041 / 51 21 95.

Nächste Nummern:
Prochains numéros:

Monat / mois
Dezember / décembre
Januar / Februar
janvier / février

Redaktionsschluss / Date limite d'envoi
5. November / 5 novembre
10. Dezember
10 décembre

Versand / expédition
25. November / 25 novembre
13. Januar 1984
13 janvier 1984

Auf dem laufenden sein



Das «CinéBulletin», das Mitteilungsblatt der schweizerischen Filmfachverbände und filmkulturellen Organisationen, orientiert aus ersten Quellen über die Aktualitäten und Hintergründe der «Filmszene Schweiz».

Das «CinéBulletin», das mit einem Beitrag des Bundes vom Schweizerischen Filmzentrum herausgegeben wird, erscheint zehnmal jährlich in deutscher und in französischer Sprache.

Das «CinéBulletin» kann von jedermann abonniert werden.

Le «CinéBulletin» est la feuille d'avis des associations professionnelles et des organisations culturelles suisses du cinéma. Il apporte des informations de première main sur l'actualité et sur les arcanes de la scène cinématographique suisse.

Le «CinéBulletin» est publié par le Centre Suisse du Cinéma avec une contribution de la Confédération. Il paraît dix fois l'an en langue française et allemande.

Le «CinéBulletin» peut être commandé par toutes les personnes intéressées.